Inhalt

Vorwort – *Uwe Niekiel* 4
Protokoll der Mitgliederversammlung – *Günter Orgis* 6
Rechenschaftsbericht des 1. Vorsitzenden – *Walter Rossow* 8
Die Ministerin stellt sich den Fragen der Schulleiterinnen und Schulleiter – *Klaus-Ingo Marquardt* 10
Die Verabschiedung von Walter Rossow – *Olaf Peters* 14
Blick über den Tellerrand: das Schulwesen in Südtirol 17
Pressespiegel: Gesund essen ist lernbar 23
Pressespiegel: Sprachtest für Vierjährige und Förderung in der Kita 23
Medienparks und Lernlandschaften – der PISA-Schock und die Folge 24
Pressespiegel: Busemann kürzt Liste der Erlasse 27
Pressespiegel: Ziel: Gesundheitsförderndes Lehren und Lernen 28
Blick über den Tellerrand: Arbeitsplatz Schulleitung – Wendung zum Besseren in Sicht? / slvn 29
Pressespiegel: Weiterbildungsstudium „Master für Schulmanagement und Qualitätsentwicklung“ an der CAU 31
Vorankündigung: 8. Bamberger Schulleitungssymposium 33
Eigenes Berufsbild für Schulleitung - *Klaus-Ingo Marquardt* 34
Einladung zum Arbeitskreis Stellvertreter - *Klaus-Ingo Marquardt* 35
Informationen aus der Geschäftsstelle - *Klaus-Ingo Marquardt* 36
Die Aufgabenverteilung im *slv*sh 37
Ihre Ansprechpartner in den Kreisen 38
Werbung des *slv*sh mit Beitrittsformular 39
Pressespiegel: Mit einem Coach zum Hauptschulabschluss 41
Pressespiegel: Lehrabschluss in der Schule 41
Stellungnahme des *slv*sh zur Entwurfsfassung der Landesverordnung für die Gemeinschaftsschule (GemVO) – *Olaf Peters* 42
Bitte um Mitarbeit an den neuen Schulartverordnungen – *Olaf Peters* 43
Wie könnte die Schulleitung einer Regionalschule aussehen? – *Olaf Peters* 43
Stellungnahme des *slv*sh zu Leitungsstrukturen in Verbundsystemen und Schulen mit Außenstellen – *Olaf Peters* 44
Stellungnahme des *slv*sh zu Schulporträts in SH - Konzeption, Fassung Januar 2007 – *Olaf Peters* 45
Die letzte…? – Das Letzte! - Seien Sie doch mal kreativ! 46

Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen bitten, bei

- ➤ Namens-, Schul- oder Privatadressenänderungen,
- ➤ Eintritt in den Ruhestand oder
- ➤ Kontoänderungen

auch an den slvsh zu denken und diese entweder der

◇ **AWU, Kleine Bahnstraße 6, 22525 Hamburg oder**
◇ **unserer Geschäftstelle, Klaus-Ingo Marquardt, Schulstr. 6, 24582 Wattenbek**

umgehend mitzuteilen. So gewährleisten Sie sich den Erhalt der neuesten Informationen und ersparen uns unnötige Kosten und Arbeit!☺!☺!☺

Vorwort

Uwe Niekiel

Uwe Niekiel, neuer 1. Vorsitzender des slvsh

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

zu Beginn möchte ich an dieser Stelle Dank sagen für das mir bei der Wahl zum Vorsitzenden unseres Verbandes entgegengebrachte große Vertrauen. Ich werde mich bemühen, Ihren Erwartungen gerecht zu werden.

Zu danken habe ich auch meinem Vorgänger im Amt und Mitbegründer des Verbandes, Walter Rossow, für die Entscheidungshilfen und die lange Bedenkzeit, die er mir vor der Kandidatur gewährt hat. Er hatte sich den Wechsel an der Verbandsspitze wie eine Staffelholzübergabe gewünscht. In einer Zeit, die von vielen Neuerungen in der Bildungslandschaft geprägt ist, sollte es ohne Unterbrechung in die nächste Runde gehen. Zu dieser Art Übergabe gehört auch, dass der abgebende Läufer nicht abrupt stehen bleibt, sondern langsam ausläuft. Der Tatsache, dass ich die Wahl angenommen habe, können Sie entnehmen, dass wir in diesem, aber nicht nur in diesem Punkt einer Meinung sind.

Für mich ist diese Wahl in erster Linie ein Aufrücken aus der zweiten in die erste Reihe und nicht ein Neubeginn der Verbandsarbeit. Eine längere Orientierungspause steht unserem Verband bzw. den Interessen von Schulleitungen im Bildungsreformland Schleswig-Holstein zum jetzigen Zeitpunkt nicht gut zu Gesicht. Außerdem sind die Kursbestimmung und die Arbeit auf dem Verbandskurs Gemeinschaftsprojekte des gesamten Vorstandes und nicht die Tat eines Einzelnen, sei er nun neu gewählt oder nicht.

Wir werden die erfolgreiche Vorstandsarbeit in der bewährten Form fortsetzen. Ein ordentliches Stück Arbeit haben wir in den letzten Monaten bei den Anhörungen zum Schulgesetz und der Regional- und Gemeinschaftsschulordnung hinter uns gebracht. Kritisch zu prüfen sein wird, was von unseren Anregungen in die beschlossenen Verordnungen eingeflossen ist bzw. einfließen wird und wo wir weiter am Ball bleiben müssen, damit die Schulleitungen nicht zu Lastenträgern der Bildungsreformen in Schleswig-Holstein werden.

Die neuen Schulartordnungen für die Grund-, Haupt-, Realschule und das Gymnasium gehen in die Anhörung. Einige davon sollen bereits am 1. August 2007 in Kraft treten. Und schließlich und endlich fehlt auch noch die Regelung der Bereiche Leitungsstruktur und Leitungszeit in Regionalschule, Gemeinschaftsschule aber auch in Schulen mit einer oder mehreren Außenstellen und für Schulleitungen mit mehreren Schulen. Die Ministerin hat dazu auf der Mitgliederversammlung zu Gesprächen mit dem *slv*sh für Ende April/Anfang Mai eingeladen. Mit Spannung sehe ich diesen Terminen entgegen. Ist doch die Forderung nach einer veränderten schulartübergreifend geregelten Schulleitungszeit und –struktur eine der ältesten Grundforderungen unseres Verbandes.

Bei einer ähnlich alten Forderung des Verbandes bewegt sich etwas. Durch den Masterstudiengang Schulleitung an der CAU Kiel wird unser Beruf endlich als eigenständiger Beruf anerkannt. Schulleitungen mit den Aufgaben der heutigen Zeit sind eben nicht nur Lehrkräfte mit ein paar „Ermäßigungsstunden“ sondern Schulleitungen, die auch unterrichten.

Sicherlich werden wir uns noch einige Zeit darum bemühen müssen, dass dies endlich in allen Ministerien der Landesregierung, bei den Parteien und der breiten Öffentlichkeit so ankommt. Bei der Aufgabenfülle, die man uns überträgt, kann es einfach nicht mehr sein, dass die hohe Zahl, die im Ermäßigungsstundenerlass für die Schulleitungen ausgewiesen ist, bei der Finanzplanung des Landes immer wieder zu Zuckungen in der Hand mit dem Rotstift führt.

Selbstverständlich lebt unser Verband von neuen Impulsen. Nicht nur dafür hoffe ich auf Ihre Unterstützung, denn die Interessen der Schulleitungen in Schleswig-Holstein können vom *slv*sh Vorstand nur so gut vertreten werden, wie jeder einzelne sie im Verband vorträgt.

Ich wünsche mir, dass wir auch wieder vermehrt neue Impulse finden, die nicht immer nur Antworten auf Vorgaben anderer sind. Unsere Kongresse waren früher mit ihren Themen wegweisend. In den letzten Jahren sind sie mehr eine Reaktion auf Unzulänglichkeiten unseres Arbeitsalltags geworden.

Im Frühjahr 2008 steht die nächste Überarbeitung unseres Arbeitsprogramms an. Ich lade alle Mitglieder zu einer möglichst breiten Diskussion unseres Programms ein. Kommen Sie als „Gast“ zu unseren Vorstandssitzungen. Wir informieren Sie gern über die Termine, direkt, per Mail oder über die Homepage. Schauen Sie sich unsere Vorstandsarbeit an, diskutieren Sie mit, entscheiden Sie mit, arbeiten Sie mit, und vielleicht ent-

decken Sie dabei den besonderen Reiz der Vorstandsarbeit.
Wir führen dank der guten Vorarbeit meiner Vorgänger im Amt einen ständigen kritisch-konstruktiven Dialog mit unserem Ministerium, eine Errungenschaft, von der manch anderer Schulleitungsverband der Republik noch träumt. In diesem Dialog sind wir unabhängig von politischen Parteien, Schulaufsicht und anderen Interessenvertretungen. Und genau dies ist der große Reiz an dieser Arbeit. Wir bemühen uns darum, unseren Arbeitsplatz Schulleitung in Schleswig-Holstein nach unseren Verbandsvorstellungen zu verbessern und haben dabei den Eindruck, dass wir gehört werden.
Den Dialog mit dem Ministerium werden wir selbstverständlich fortsetzen, ebenso wie die regelmäßigen Gespräche mit der mittleren Schulaufsicht, den kommunalen Spitzenverbänden, dem Unternehmerverband und dem IQSH.
Aber Basis aller Vorstandsarbeit kann nur ein nicht abreißender offener Dialog mit allen Mitgliedern und besonders mit denen, die es noch werden s(w)ollen, sein.
Ich freue mich auf einen regen Austausch mit Ihnen.

Ihr

Protokoll der Mitgliederversammlung des *slv*sh am 14.3.2007 in Rendsburg

Günter Orgis

Anwesende: s. Anwesenheitsliste

Beginn: 14.30 Uhr
Ende: 17.30 Uhr

TOP 1
Begrüßung und Eröffnung
Walter Rossow begrüßt die 90 anwesenden Mitglieder im *slv*sh.

TOP 2
Wahl eines Versammlungsleiters/einer Versammlungsleiterin

Hartmut Keck wird einstimmig zum Versammlungsleiter gewählt.

TOP 3
Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden s. Anlage

TOP 4
Bericht des Schatzmeisters
Reinhard Einfeld hat den Kassenbericht in schriftlicher Form verteilt. Einnahmen und Ausgaben werden genannt und erläutert.

Kassenbericht 2006

Kassenbericht 2006

Einnahmen

Beitragszahlungen 2006 (Einzug)	42.659,72 €	
Rückbuchungen Lastschrift	-443,00 €	
Beiträge neuer Mitglieder 2006	806,00 €	43.022,72 €
Werbeeinnahmen	0,00 €	
Zinsen Konto 690 188 000	347,03 €	
Zinsen Konto 188 000	17,20 €	
Einnahmen	43.386,95 €	**43.386,95 €**

Ausgaben

			Haushalts-ansatz	
1. Arbeitskreise, Mitgliederversammlung, Kreisversammlungen		4.583,44 €	3.500,00 €	
2. Geschäftsstelle		3.538,44 €	3.500,00 €	
3. Vorstand		10.367,75 €	11.500,00 €	
4. Anschaffungen		2.529,65 €	1.000,00 €	
5. Zeitung		12.766,56 €	13.000,00 €	
6. Kongress				
Gesamtkosten	7.455,06 €			
Eigenleistung Teilnehmer	-2.220,00 €			
Kongress *slv* **sh**	5.235,06 €	5235,06	9.000,00 €	
7. ASD		2.136,35 €	3.000,00 €	
8. Sonstiges		0,00 €	0,00 €	
Ausgaben 2006		**41.157,25 €**		**41.157,25 €**

Status

Einnahmen			**43.386,95 €**
Ausgaben			**41.157,25 €**
Differenz			**2.229,70 €**
Übertrag von 2005			
aus dem laufenden Konto 000 188 000		697,12 €	
aus dem Festgeld-Konto 690 188 000		7.231,15 €	
aus dem Kongresskonto 010 188 000		2,53 €	
noch in 2006 erledigte Zahlungen von 2005		-654,00 €	
Summe		7.276,80 €	**7.276,80 €**
Überschuss von 2006			**2.229,70 €**
Kontostand per 31.12.2006			
laufendes Konto 000 188 000		2.152,12 €	
Festgeld-Konto 690 188 000		7.835,24 €	
Kongresskonto 010 188 000		21,53 €	
Zahlungsverpflichtungen 2006 erledigt Jan. 2007		-502,39 €	
Übertrag für 2007		**9.506,50 €**	**9.506,50 €**

TOP 5
Bericht der Kassenprüfer
Hartmut Keck verliest den Bericht der Kassenprüfer, die wegen Teilnahme an EVIT-Schulbesuchen beide nicht anwesend sein können. Ihr Antrag auf Entlastung wird vom Versammlungsleiter verlesen.

TOP 6
Aussprache
Keine Meldungen.

TOP 7
Entlastung des Vorstandes
Der Antrag auf Entlastung wird bei Enthaltung der Mitglieder des Vorstandes einstimmig angenommen.

TOP 8 (I)
Haushaltsplan 2007
Reinhard Einfeld erläutert den Haushaltsplan 2007. Er wird einstimmig angenommen.

Haushaltsplan 2007

Einnahmen

alle Werte gerundet

Beitragszahlungen 2007 (Einzug)	41.500,00 €	
Rückbuchungen Lastschrift	-500,00 €	
anteilige Beiträge neuer Mitglieder 2006	800,00 €	
Zinsen Konto 690 188 000	300,00 €	
Zinsen Konto 188 000	0,00 €	
Werbung	500,00 €	
Einnahmen	42.600,00 €	**42.600,00 €**

Ausgaben

1. Arbeitskreise, Mitgliederversammlung, Kreisversammlungen (AWU-Vertrieb, Sitzungen, etc.)			4.500,00 €	
2. Geschäftsstelle (AWU, Porto, Schreibarbeiten, Telefon, Material, etc.)			3.500,00 €	
3. Vorstand (Telefon, V-Sitzungen, Fahrkosten, Porto, etc.)			10.100,00 €	
4. Anschaffungen			1.000,00 €	
5. Zeitung (Druck u. Herst., AWU, etc.)			13.000,00 €	
6. Kongress				
	Gesamtkosten	10.000,00 €		
	Eigenleistung Teilnehmer	-2.500,00 €		
	Kongress *slv* **sh**	7.500,00 €	7.500,00 €	
7. ASD (Beitrag, Tagungskosten, etc.)			3.000,00 €	
8. Sonstiges			0,00 €	
Ausgaben 2007			**42.600,00 €**	**42.600,00 €**

TOP 8 (II)
Wahl eines Kassenprüfers
Heike Brunkert und Bernd Poepping werden einstimmig wieder gewählt.

TOP 9
Wahl des Vorsitzenden
Der Versammlungsleiter nennt den Wahlvorschlag des Vorstandes, es ist Uwe Niekiel aus Brunsbüttel. Aus dem Plenum gibt es keine weiteren Vorschläge.
Uwe Niekiel stellt sich der Versammlung vor. Er wird anschließend bei eigener Enthaltung einstimmig zum neuen Vorsitzenden des *slv*sh gewählt.

TOP 10
Verschiedenes
Keine Wortmeldungen.

TOP 11
Verabschiedung des Vorsitzenden Walter Rossow
Olaf Peters würdigt die Arbeit von Walter Rossow für den *slv*sh. Er war bei der Gründung des Verbandes dabei, der sich für Schulleitungen in Schleswig-Holstein einsetzt. Erster Vorsitzender war Michael Doppke und Walter Rossow sein Stellvertreter. Heute zeigt sich das Ergebnis der intensiven Arbeit: der *slv*sh ist ein gefragter Gesprächspartner für das Ministerium und die Verbände. Das Berufsbild Schulleitung wird aber immer noch eingefordert.
Aushängeschilder des *slv*sh sind die Kongresse und die Verbandszeitung, beide sind maßgeblich beeinflusst von Walter Rossow.
Er hat auch den ASD immer kritisch begleitet. Nach internen Querelen stand der ASD im Jahr 2005 kurz vor der Auflösung. Eine neue Struktur, die auf Ideen von Walter Rossow zurückgeht, brachte den ASD wieder in ruhige Gewässer. Walter Rossow wurde 2006 zum Vorsitzenden des ASD gewählt und ist es aufgrund der Tatsache, dass sich der Landesverband Berlin außerstande sah, den Vorsitz turnusmäßig zu übernehmen, zurzeit immer noch.
Bei einer Arbeitstagung in Büdelsdorf erfolgte die Vereinigung mit dem VSRS. Das neue Führungsduo war Walter Rossow und Hansjörg Rickert.
Jetzt ist ein Nachfolger für den Vorsitz im *slv*sh gesucht und mit Uwe Niekiel auch gefunden worden. Walter Rossow kann stolz sein auf seine Arbeit für den *slv*sh.
Mit brausendem Applaus wird ihm der Dank der Anwesenden ausgedrückt.

Uwe Niekiel übergibt eine Urkunde an Walter Rossow mit der Ernennung zum Ehrenvorsitzenden des *slv*sh.

Michael Doppke wünscht dem neuen Vorsitzenden Uwe Niekiel viel Freude und Erfolg bei der Arbeit. Er überreicht ihm Kopien der ersten vier Nummern der Zeitung des *slv*sh. Mit den besten Wünschen für die Gesundheit dankt er Walter Rossow.

Walter Rossow bedankt sich bei den Mitgliedern des Verbandes und wünscht seinem Nachfolger viel Erfolg in der Zukunft.

Pause

Ministerin

Schlusswort von Uwe Niekiel

Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb eines Monats nach Erscheinen der slvsh-information 61/2007 schriftlich bei der Geschäftsstelle Einspruch eingelegt worden ist.

Rechenschaftsbericht

Walter Rossow

Walter Rossow, jetzt Ehrenvorsitzender des slvsh

Mitgliederversammlung *slv*sh im Hotel Conventgarten Rendsburg am 14. März 2007

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, lassen Sie mich zu Beginn meines Rechenschaftsberichtes meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen ganz herzlich für ihren Einsatz und die ausgezeichnete Zusammenarbeit im Laufe des letzten Jahres danken. Ohne irgendeinen aus unserer Mannschaft zurückstellen zu wollen, möchte ich mich allerdings bei einem ganz besonders bedanken:
*Lieber Klaus-Ingo, Dir möchte ich hier und heute danken für Deinen Einsatz als Geschäftsführer für den slv*sh*, vor allem aber für die Unterstützung, die ich ganz persönlich durch Deine Arbeit hatte.*
Der Vorstand hat zu Beginn des zurückliegenden Jahres auf einer Klausurtagung in Schleswig über die Fortschreibung des Arbeitsprogrammes des slvsh beraten. Die Ergebnisse haben wir Ihnen in unserer *slv*sh-info Nr. 58 mitgeteilt. Auch wenn wir in den jetzt 16 Jahren unseres Bestehens vieles bewegt und auch erreicht haben – und ich bin mir darüber bewusst, dass vieles davon nicht immer für alle sichtbar war - so liegen die Schwerpunkte unserer Arbeit weiterhin auf den Gebieten
• „Berufsbild Schulleitung“,
• „Arbeitszeit von Schulleitung“,
• „Rechtsstellung von Schulleitern“ sowie die „zielgerichtete Aus- und Fortbildung von Schulleitungen“. Dazu kommt jetzt die Verantwortung dafür zu sorgen, dass im Rahmen der Umsetzung des neuen Schulgesetzes nicht etliche Schul-

leitungen auf der Strecke bleiben. Dafür sind wir seit Monaten im Gespräch mit der Ministerin sowie ihren Abteilungsleitern und Referenten. In diesen Gesprächsmarathon, bei dem es nicht um den Erhalt von Schularten gehen konnte, weil dieses nicht die Aufgabe einer Interessenvertretung für Schulleitung sein kann, fügt sich der heutige Termin mit der Ministerin nahtlos ein. Dieser Termin, liebe Kolleginnen und Kollegen, wäre nicht zustande gekommen, hätte sich nicht der *slv*sh durch seine sachliche und kritische Arbeit in den zurückliegenden Jahren großen Respekt im Ministerium erworben. Darauf, liebe Kolleginnen und Kollegen, können wir mit Recht stolz sein.
Was der Vorstand im letzten Jahr noch so getan hat, konnten Sie der Übersicht in der letzten *slv*sh-info entnehmen. Von daher möchte ich mir und Ihnen – wenn Sie denn einverstanden sind - eine nochmalige detaillierte Auflistung aller Aktivitäten des letzten Jahres ersparen.
Die folgende Passage meines Rechenschaftsberichtes werden aufmerksame Zuhörer schon vor einem Jahr von mir gehört haben. Ich wiederhole sie, weil sie heute so aktuell wie vor einem Jahr ist. An den Vorstandssitzungen des slvsh nahmen neben den gewählten Vorstandsmitgliedern auch immer wieder Beraterinnen teil. Dieses basiert auf einer langen und guten Tradition, und ich wünsche mir, dass auch zukünftig Mitglieder, die an der Verbandsarbeit interessiert sind, diese Gelegenheiten nutzen. Das ist natürlich überhaupt nicht uneigennützig gedacht, brauchen wir doch – genau wie in unseren Schulen auch – gerade für die Vorstandsarbeit junge Kolleginnen und Kollegen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. So geht mein dringender Appell an alle Mitglieder hier im Saal: Überlegen Sie bitte, ob nicht auch Sie die Arbeit des Verbandes durch ihre aktive Mitarbeit im Vorstand nicht nur unterstützen können, sondern auch unterstützen wollen.

So weit mein Rechenschaftsbericht.

Gestatten Sie mir zum Schluss noch ein paar persönliche Anmerkungen: Für mich geht heute hier ein wichtiger Abschnitt zu Ende, der nicht nur mein Berufsleben, sondern auch mein Privatleben stark beeinflusst hat – letzteres leider nicht immer positiv! Vor fast 16 Jahren – am Reformationstag 1991 – haben wir in Bad Bramstadt den slvsh gegründet. Wir, das waren eine Gruppe von gut zehn Schulleitern aus allen Teilen Schleswig-Holsteins und ca. 175 weitere Schulleiterinnen und Schulleiter. Zu Beginn ging es darum, unseren *slv*sh bekannt zu machen. Klinkenputzen war angesagt – und ich glaube sagen zu können: Wir waren mehr als erfolgreich. Heute wie damals war ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, Gespräche mit allen relevanten Gruppen in und um Schule sowie auf allen Ebenen des Ministeriums zu führen. Erlauben Sie mir in dem Zusammenhang eine kleine Anmerkung am Rande: Mehr als 15 Jahre hat es gedauert, bis es dem Vorstand gelungen ist, einen Gesprächstermin bei dem Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein zu erhalten. Am 12. Dezember letzten Jahres waren wir bei Herrn Carstensen, unserem Ministerpräsidenten. Ein netter Herr, der aufmerksam zuhörte – auch wenn für ihn vielleicht nicht alles verständlich war. Trotzdem waren und sind solche Gespräche aus meiner Sicht extrem wichtig, haben sie uns doch in der Vergangenheit – wenn auch manchmal viel später - oftmals neue, wichtige Türen geöffnet.
Dass es mir sehr schwer fällt, heute hier den Staffelstab an meinen Nachfolger im Amt des Vorsitzenden des *slv*sh zu übergeben, habe ich in der Einladung zu dieser Mitgliederversammlung geschrieben. Das hat nichts damit zu tun, dass ich mich nicht von dem Posten des Vorsitzenden um des Postens willen trennen könnte – nein, erstens ging mein Arzt nach der letzten Untersuchung nicht gerade sehr behutsam mit mir um, und zweitens ist der *slv*sh so etwas wie mein Kind und wem fällt es schon leicht, sich von seinem Kind zu trennen. Mir fällt es dadurch ein ganzes Stück leichter, dass ich weiß, dass der nächste Vater – ihre Zustimmung vorausgesetzt – den leicht abgewandelten Spruch „Jeder Vater ist zu ersetzen“ mit Sicherheit mit Leben füllen wird. Lassen Sie mich Ihnen und unserem *slv*sh an dieser Stelle alles Gute wünschen und meinem Nachfolger und seinem Team viel Erfolg beim Bohren der dicken schulpolitischen Bretter.
Ich freue mich darauf, Sie bei einem der nächsten Kongresse des *slv*sh, die ja unwidersprochen zu einem der Markenzeichen unseres Verbandes geworden sind, wieder zu sehen, dann allerdings wie Sie als interessierter Zuhörer . . . ohne jegliche Verantwortung.

Die Ministerin stellt sich den Fragen

der Schulleiterinnen und Schulleiter

Frau Ministerin
Ute Erdsiek-Rave

Auf zwei Arbeitstagungen in Bad Bramstedt und in Silberstedt wurden von ca. 100 Kolleginnen und Kollegen Fragen formuliert, deren Beantwortung wir uns von der Ministerin anlässlich ihres Besuchs der Mitgliederversammlung am 14. März 2007 in Rendsburg wünschten. Diese Fragen mussten wegen ihres Umfangs „eingedampft“ werden. Wir hoffen, dass das Ergebnis die Teilnehmer der Arbeitstagungen zufrieden stellt. Die noch nicht gestellten Fragen gehen an die Fachbereiche im Ministerium und werden von dort beantwortet.

Fragenkatalog

Grundschule

Zurückstellungen

- Gibt es Ausnahmen von der Verpflichtung zur Einschulung aller Kinder?
  Wer stellt die medizinischen Gründe fest?

Freie Schulwahl

- Können Eltern im laufenden Schuljahr die Schule wechseln? Sinnvoll erscheint uns die Schulwahl vor der Einschulung und dann für vier Jahre.
- Wer legt die Kapazitäten einer Schule fest?

Orientierungsstufe

Übergangsempfehlungen

- Muss das Gymnasium alle Schüler aufnehmen? Wer legt evtl. Kapazitätsgrenzen fest?

Schüler mit zusätzlichem Förderbedarf

- Gibt es im Hinblick auf die flexible Eingangsphase weiterhin I-Kinder ab Klasse 1?
- Kann es bei I-Klassen Klassen unter 18 Schülern geben?
- Die regelmäßige Dauer des Schulbesuchs bis Ende Sek 1 darf um 2 Jahre überschritten werden (§ 18 (2)). Nach Abs. 7 bleibt bei der Berechnung der Schulbesuchszeiten in Fällen des Abs. 2 von der drei Jahre besuchten Eingangsphase und in der flexiblen Übergangsphase jeweils ein Jahr unberücksichtigt. Heißt das, der Schulbesuch kann maximal um 4 Jahre verlängert werden? Also 2 Jahre nach Abs. 2 und 2 nicht zu berücksichtigende Jahre nach Absatz 7?
- Was geschieht mit den I-Kindern aus der Grundschule, wenn sie in die Orientierungsstufe der Regional- und Gemeinschaftsschule aufsteigen?

Durchlässigkeit der Orientierungsstufe

- Bleibt die Durchlässigkeit der Orientierungsstufe erhalten? Problem: 2. Fremdsprache in Klasse 6 Gymnasien.
- Kann die 2. Fremdsprache in der Regionalschule als Wahlpflichtbereich gestaltet werden? Wenn ja, was ist mit Schülern, die die 2. Fremdsprache nicht gewählt haben und nach Klasse 6 zum Gymnasium wechseln sollen? Wird bereits nach Klasse 5 selektiert?

Regionalschule und Gemeinschaftsschule

- Unter welchen Voraussetzungen wird der Antrag auf Einrichtung einer Gemeinschaftsschule nicht genehmigt?
- Ersetzt eine Gemeinschaftsschule die Regionalschule, wenn keine Regionalschule am Ort ist? Kann eine Gemeinschaftsschule bzw. die Regionalschule verschiedene Standorte (Außenstellen) haben?
- Wer kann eine Gemeinschaftsschule leiten?
  Hoch schlägt tief – A 15 vor A 14?
  Kann ein gewählter Schulleiter zum Abteilungsleiter „degradiert“ werden?
- Wer entscheidet über die Schulleitung einer neu entstehenden Schule? Wird die Stelle ausgeschrieben?
- Schulleiterinnen und Schulleiter sind in ihr Amt gewählt worden (Rektor auf Lebenszeit) Kann der SL infolge Zusammenlegung zum Konrektor gemacht werden?
- Wie sieht die Leitungsstruktur einer Gemeinschaftsschule und einer Regionalschule aus? Wo bleiben die bisherigen Schulleiter und Stellvertreter?
- Wer kann eine Regionalschule leiten? Werden die SL je nach Ausbildung (GHS oder RS) unterschiedlich besoldet?
- Was geschieht mit den Konrektoren zusammengelegter Schulen? Verlieren sie ihren Titel? Wie werden sie eingesetzt?
- Wie sieht die personelle Ausstattung der Gemeinschaftsschule aus? Werden bei sinkenden Schülerzahlen die Planstellen abgesenkt?
- Werden die Gemeinschaftsschulen die gleiche personelle Ausstattung wie die Gesamtschulen erhalten?
- Wie bemisst sich die Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte an einer Regionalschule?
- Ursprünglich soll es in der Gemeinschaftsschule nur Binnendifferenzierung geben; ist in der Gemeinschaftsschule eine äußere Differenzierung zulässig oder sogar Pflicht?
- Welchen Abschluss hat jemand, der aus der Oberstufe der Gemeinschaftsschule abgeht?
- Müssen Schulleitungen in der Probezeit nun vermehrt damit rechnen, dass sie nicht übernommen werden weil die Zahl Schulleitungsstellen im Land kleiner wird?
- Gilt der Klassenteiler 29 weiterhin? Wenn ja, warum müssen dann Klassen mit 15 – 17 Schülern von der Schulaufsicht genehmigt werden? (Bei Zusammenlegung ergeben sich 30 – 34 Schüler.)

Abschlüsse

- Gibt es eine flexible Ausgangsstufe auch an der Gemeinschaftsschule?
- Was geschieht mit Schülerinnen und Schülern, deren Leistungen erst im 2. Halbjahr der Klasse 9 schlechter werden?
- Es ist keine Befreiung von der mündlichen Prüfung mehr möglich, auch dann nicht, wenn dadurch ein qualifizierter Abschluss erreicht wird. Gibt es also keine Auszeichnung für besonders gute Leistungen mehr?

Frau Erdsiek-Rave hatte die Fragen eine Woche vorher erhalten und nahm dann wie folgt Stellung:

Vorbemerkungen

- Unter den 25-jährigen finden wir 20% mit Migrationshintergrund.
- Die demographische Entwicklung führt zu einem starken Rückgang der Schülerzahlen in den nächsten 15-20 Jahren.
- Wir brauchen Strukturveränderungen, um diesen Entwicklungen gerecht zu werden. Unser bisheriges Schulsystem lässt zu viele Kinder aus Problembereichen zurück. Das ist eine Vergeudung von Ressourcen.
- In sechs Ländern besteht bereits ein zweigliedriges Schulsystem. In weiteren Ländern wird darüber diskutiert (NRW und Hessen)

Grundschule

- Die Kitas haben die Aufgabe, Kinder auf die Schule vorzubereiten. Zurückstellungen können mit einem ärztlichen Gutachten vom Unterricht beurlaubt werden. Diese Beurlaubung muss nicht für ein ganzes Jahr erfolgen. Die endgültige Entscheidung wird von den Schulämtern getroffen.

- Die Schule nimmt prinzipielle jedes Kind an, entwickelt dafür ein Förderkonzept. Viele Schulen arbeiten bereits danach. Die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen wird verbindlich. Die Kitas sind Bildungseinrichtungen, für Erzieherinnen wird ein Studiengang an der FH angeboten.
- Verbindlich wird die vorschulische Sprachförderung
- Das Sitzenbleiben wird eingeschränkt, aber nicht abgeschafft. Auf Antrag der Eltern kann wiederholt werden.

Sekundarstufe I

- Versetzung auf Probe möglich, bei Nichterfolg Wiederholung der vorherigen Klasse.
- Wir brauchen eine flexible Ausgangsphase, um vor allem Hauptschülern einen Abschluss zu ermöglichen

Schulstrukturen

- Gemeinschaftsschulen sind Option für Schulträger. Zurzeit haben 6-7 Schulen die Genehmigung beantragt.
- Durch die Umstellung des Schulsystems in anderen Ländern sind Verbesserungen erzielt worden, die für die Umstellung sprechen.
- Die durchschnittliche Übergangsquote auf die HS beträgt 16%. Häufig werden die nötigen Schülerzahlen nicht mehr erreicht. Die Hauptschüler treffen dabei überwiegend auf Schüler mit Problemhintergrund. Eine solche Ballung von Kindern mit bildungsfernem Hintergrund führt zu zusätzlichen Problemen.
- Bereits jetzt bilden Realschulen und Hauptschulen integrierte Orientierungsstufen.
- Die Regelungen in SH orientieren sich an Erfahrungen aus Thüringen und Sachsen.
- Viele Schulträger streben die Gründung einer Gemeinschaftsschule an. Das wird nicht überall gelingen.
- Für Schulleitungen bieten die Strukturveränderungen große Chancen. SL werden über Schulträger und Schulaufsicht in die Prozesse eingebunden.
- Die Besetzung der Schulleiterstellen wird möglichst einvernehmlich geregelt. Endgültige Entscheidungen sind noch nicht gefallen. In vier bis sechs Wochen wird es ein Gespräch mit der Ministerin geben, bei dem die neuen Strukturen vorgestellt und diskutiert werden. Leitungszeit an gleich großen Schulen wird gleichen Umfang haben. An Regional- und Gemeinschaftsschulen wird es der Größe entsprechende Leitungsstrukturen geben (Leiter der Orientierungsstufe, ...)

Nachfragen aus dem Fragenkatalog

Warum überlässt man die Sprachförderung nicht den Kitas?

- Die Bedingungen im Lande sind höchst unterschiedlich. Es erscheint uns sinnvoll, die Förderung in die Schulen zu verlagern, weil viele Kitas wegen der Größe dazu nicht in der Lage sind.

Werden für SPRINT-Maßnahmen in den Schulen Lehrerstunden bereitgestellt? Bleibt die Zuständigkeit der Grundschulen bestehen?

- Je nach örtlichen Gegebenheiten ist die optimale Lösung im gemeinsamen Gespräch zu finden. Erzieherinnen werden mehr und mehr dazu kommen, Sprachförderung ab dem ersten Kindergartenjahr zu betreiben. Es gibt Kitas und Grundschulen, die bereits ein Jahr vor der Einschulung mit der Sprachförderung beginnen.

Können Kinder im Rahmen der flexiblen Eingangsphase auch zum Halbjahr eingeschult werden?

- Wir haben davon Abstand genommen, weil dadurch erhebliche organisatorische Probleme auftreten.

Wenn alle Kinder eingeschult werden, wird kein zusätzlicher Förderbedarf vor der Einschulung mehr festgestellt. Wie soll dann gefördert werden? Welche Unterstützungssysteme sollen installiert werden?

- Das ist noch nicht entschieden. Das Prinzip der Integration ist vorrangig. Die Lehrerstunden,

die bisher in die Prävention geflossen sind, müssen den GS zugute kommen. Die bisherigen Ressourcen gehen vollständig in die GS. Die Klassengrößen in den GS liegen zu mehr als 50% unter 25, ein weiterer hoher Prozentsatz knapp über 20, sodass die Möglichkeiten zur integrativen Förderung gut sind. Der Förderfonds stellt Mittel bereit.

Jedes Kind in einer integrativen Maßnahme benötigt zwei Stunden. Dieses Maß steht den Kindern aber nicht überall zur Verfügung, vor allem, wenn Lehrer wegen Krankheit ausfallen und die Sonderschullehrerin den Unterricht erteilt. So kann Integration nicht gelingen.

- Ich kann das im Einzelnen nicht kommentieren, das ist Angelegenheit der Schulräte.

Obwohl die Grundschulen gute Arbeit leisten, können Kinder aus „Randgruppen“ mit den vorhandenen Ressourcen nicht optimal gefördert werden. Das bereitet uns große Sorgen.

- Das Problem ist bekannt und beruht auf gesellschaftlich begründeten Gegebenheiten. Wir müssen daran arbeiten, verschiedene Träger der Jugendhilfe in die Arbeit an den Grundschulen einzubinden.

Freie Schulwahl und Klassengrößen

Wer legt die Kapazitäten einer Schule fest?

- In den Städten Kiel und Lübeck gibt es die freie Schulwahl bereits seit 10 Jahren und es hat keine wesentlichen Veränderungen in den Schülerströmen gegeben. Die Kapazität einer Schule wird von der Schulaufsicht festgelegt. Die Klassengrößen entsprechen einem verantwortungsvollen Umfang mit den Lehrerstunden.

Zurzeit ist es noch möglich, die Schule innerhalb eines Schuljahres zu wechseln, obwohl abgebende und aufnehmende Schule dies ablehnen.

- Solange die Schulartordnungen noch nicht in Kraft sind, ist das möglich.

Gemeinschaftsschulen

Welches sind die Voraussetzungen für die Genehmigung einer Gemeinschaftsschule?

- Die jetzige und die zukünftige Größe einer Schule und die Schulentwicklungsplanung ist Grundlage aller Entscheidungen. Bisher sind noch keine Entscheidung getroffen worden

Warum halten Sie an der bisherigen Lehrerausbildung nach Schularten fest, wenn die Lehrer doch zukünftig in einem Kollegium arbeiten müssen?

- Wir können nicht alles auf einmal regeln. Die Lehrerausbildung wird reformiert. In der Zwischenzeit müssen sich die Lehrerkollegien durch gemeinsame Arbeit „zusammenraufen“.

Kann es eine Regionalschule mit gymnasialem Zweig geben?

- Nein, mit Sicherheit nicht. Eine solche Konstruktion ist eine Gemeinschaftsschule.

Tschüß Walter !

Olaf Peters

Olaf Peters verabschiedet Walter Rossow

Es begab sich zu einer Zeit, als Personalräte früher informiert waren als Schulleitungen (Wissen ist Macht), als die KN (Kieler Nachrichten) das bevorzugte Informationsblatt für Schulleiterinnen und Schulleiter war und als die für Schule Verantwortlichen auf der Fahrt zum Dienst (1. Unterrichtstag nach den Sommerferien) von Veränderungen in der Schule hören konnten, dass Schulleiterinnen und Schulleiter sich in der Südwestecke des Landes trafen, um diese Zustände zu ändern. Es waren konspirative Treffen in Gaststätten mit geringer Beleuchtung. Aber auch schon damals galt für uns: Jede gute Stunde zählt.

Du, lieber Walter, warst nicht nur dabei, du warst eine der treibenden Kräfte.
Michael und du hatten Hausaufgaben gemacht: es gab schon zahlreiche Schulleiterverbände in den alten Bundesländern und sogar schon etwas auf Bundesebene in dem wir, Schleswig-Holstein, vertreten waren, dank Friedrich Jeschke.

Es gab kein Halten mehr, einen Verband wollten wir gründen, der die Interessen der Schulleitungen vertritt.

Fast alle, die an diesen Treffen teilgenommen hatten, erklärten sich bereit, im neuen Verband Aufgaben zu übernehmen. Doch, wer sollte den Vorsitz übernehmen?
Für uns kamen nur Walter oder Michael in Frage.

Dieses Problem hattest auch du erkannt, es sollte keine Wahl in unserem Kreise stattfinden. Du hast dich damals mit Michael geeinigt, er wird Vorsitzender und du sein Stellvertreter. Die anderen Posten haben wir dann auch verteilt – und wir hatten Glück- die Versammlung wählte uns.
Walter, erinnerst du dich noch, als sich der Saal in Bad Bramstedt füllte und am Ende der Veranstaltung mehr als 150 Kolleginnen und Kollegen Mitglieder waren – war das ein Gefühl!

Dann begann die Ackertour, ihr musstet uns durch euch bekannt machen. Nach zigtausend Kilometern, die du, Walter, gefahren bist, können wir heute mit Freuden feststellen – es ist euch gelungen. Wir sind in vielen Bereichen, die sich mit Bildung beschäftigen, gesuchte Gesprächspartner.
Liebe Kolleginnen und Kollegen, Ihr müsst es euch wie folgt vorstellen:
unser Vorstand, ein Vielspänner; vorne das Führungspaar, zwei echte Holsteiner (das sind die mit dem arabischen Blut), dahinter die anderen, Warm- und Kaltblüter. Wir hatten häufig Schwierigkeiten zu folgen, denn bei Richtungsänderungen gab es in der Führung kein Zögern, also keine Pause für uns. Diese Eintracht war bewundernswert. Vielen Dank, lieber Walter, dass ihr uns nicht habt stehen lassen.

Die Entwicklung der Zeitung bis hin zu dem ihnen vertrauten Anblick ist Walters Verdienst (aber er ist ganz sicher froh, das Ragna diese Arbeit übernommen hat).

Neben der Vorstandsarbeit und die an und mit der Zeitung, entwickelte Walter ein neues Hobby, der ASD, von ihm sehr kritisch begleitet. In dem ASD gelang dann mit der Herausgabe der Broschüre „Schulleitung in Deutschland“ im Jahre 2005 ein Durchbruch. In der ganzen Bundesrepublik, ausgenommen Bremen, forderten alle Schulleitungsverbände von ihren Bildungsministerien das gleiche, ein Berufsbild Schulleitung und eine eigene Arbeitszeitverordnung. Warum ist das gerade heute wichtig? Weil Walter immer sagt, das ist alles von uns abgeschrieben und er war daran beteiligt.
Im Spätherbst des Jahres 2005 lag der ASD schwer verletzt am Boden und er wäre ohne Hilfe ganz sicher verschieden. Es gab keinen Vorstand mehr und in diesem unserem Land war niemand bereit, den Vorsitz zu übernehmen. Da hatte Walter eine Idee und Walter ist ein Mann der Tat. Er trug seine Idee drei Verbänden am Vorabend der Herbsttagung vor, fand Unterstützung und die Überzeugungsarbeit begann.
Was war ihm eingefallen?
Der Vorsitz des ASD sollte ein Jahr dauern und mit dem Vorsitz in der KMK übereinstimmen. Ich glaube, dieser Vorschlag fand auch deshalb seine Unterstützung, weil 2006 Schleswig-Holstein den Vorsitz in der KMK übernehmen würde und deshalb keiner der anderen Verbände einen Vorsitzenden zu stellen hatte. Soll ich weiter sprechen? Walter wurde Vorsitzender des ASD. Da der Berliner Verband sich außer Stande sah, in 2007 den Vorsitz zu übernehmen, musste Walter seine Tätigkeit fortsetzen, aber nur bis zur diesjährigen Herbsttagung.

Als ein Höhepunkt, lieber Walter, bleibt dir sicher unser Jubiläum im Kieler Schloss im Gedächtnis, das hauptsächlich von dir, Paul und Michael vorbereitet worden war.
Dann gelang es nach einigen Vorgesprächen und einer intensiven Arbeitstagung in Büdelsdorf die Vereinigung mit dem VSRS zu erreichen. Der neue gemeinsame Vorstand hatte nun eine Troika an der Spitze. Aus diesem Gespann schied dann Michael aus und logischer Weise wurdest du unser Vorsitzender. Du hast uns dann mit dem Kollegen Rickert geführt.
Ich bin überzeugt, dass das persönliche Verhältnis, das ihr beide zueinander entwickelt habt, unsere innere Vereinigung beschleunigte. Dafür danken wir euch!

Lieber Walter, dann warst du plötzlich allein, der Kollege Rickert ging einfach in Pension, und du musstest dir neue Mitstreiter suchen.
Jetzt hast du einen Nachfolger für dich gesucht und zu unser aller Glück auch gefunden.
Walter, du kannst stolz sein auf deine Arbeit im und für den Schulleiterverband Schleswig-Holstein, den slvsh. Du hast unsere Entwicklung mit geprägt und die war nicht schlecht.

Walter du bist eine gradlinige Persönlichkeit, bist direkt und hast Kanten. Das werde ich vermissen.

Des Weiteren werde ich dein Grinsen vermissen, wenn du mich fragtest, wie denn das Spiel zwischen der SG und dem THW ausgegangen sei. Du hast natürlich nur gefragt, wenn die SG gewonnen hatte.

Lieber Walter, im Namen aller Mitglieder danke ich dir für deine hervorragende Arbeit und wünsche dir für deine Aufgaben als Sohn, Vater, Partner in einer Beziehung und als Schulleiter Kraft und Gesundheit.

Ich, als der im Vorstand für Anhörungen Zuständige, danke, dass sie/ihr mich angehört habt. Damit ist mein Part zu Ende und ich gebe weiter an Uwe.

Fotogalerie

Mitgliederversammlung Hotel Conventgarten, Rendsburg 2007

Hartmut Keck, Versammlungsleiter

Michael Doppke, Ehrenvorsitzender des slvsh

Vorstandsmitglieder Rossow, Kelber, Peters, Marquardt, Einfeld

Mitglieder des slvsh

W. Rossow erhält stehende Ovationen

W. Rossow und M. Doppke

U. Erdsiek-Rave, W. Rossow

Blick über den Tellerrand: Das Schulwesen in Südtirol

SLNRW Heft 4 / 2006-11-08 - Sonderteil: Das Schulwesen in Südtirol Ein Modell für NRW?

- Inklusion / Integration Fördern und Fordern
- Modell Schulverbund Pustertal
- Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schulen
- Der Schulsprengel als erste Form der
- Verbundschule im Primarbereich
- Übergänge, Abschlüsse und Zugangsberechtigungen im Schulsystem von Südtirol
- Schulleitung in Südtirol

Sonderteil: Das Schulwesen in Südtirol
Ein Modell für NRW?

Einleitung

Wir sind gut für jedes Kind – so könnte die Darstellung des Bildungssystems in Südtirol überschrieben werden. Synergie durch Kooperation ist die Grundlage erfolgreicher Arbeit. Wie erfolgreich dies ist, zeigt sich in den Detaildarstellungen von Vergleichsuntersuchungen. Werden die Werte von Südtirol aus dem Gesamtergebnis Italiens isoliert, ergibt sich für Südtirol ein Spitzenplatz im europäischen Vergleich. Im deutschsprachigen Raum ist dies ein singuläres und beneidenswertes Ergebnis.

Dem Geheimnis dieses Erfolges auf die Spur zu kommen, diente die Klausurtagung der Schulleitungsvereinigung NRW in der Akademie Rechtenthal in Tramin. Ein dichtes Programm führte uns zusammen mit maßgeblichen Bildungsexperten und Regierungsvertretern dieser Region: Staatssekretär Höllriegel, Schulverbundsleiter Dr. Watschinger, Direktoren von Verbundschulen und Oberschulen und Frau Dr. von Guggenberg, der Vorsitzenden der Südtiroler Direktorenvereinigung SDV als Teilverband des italienischen Schulleiterverbandes ANP (Associazione Nazionale Dirigenti E Alte Professionalità).

Bei den Schulbesuchen erlebten wir die Bildungslandschaft Südtirols vom Kindergarten bis zur Oberschule des deutschsprachigen Teils Südtirols. Neben den deutschsprachigen Schulen gibt es italienische und ladinische Schulen.
Der vorliegende Sonderteil unserer Verbandszeitschrift „Schulleitung in NRW“ ist der Klausurtagung des Vorstandes der SLV NRW gewidmet und gibt detaillierte Berichte zu den einzelnen Segmenten der Bildungslandschaft Südtirols.

Damit stellen wir unseren Mitgliedern und der interessierten Öffentlichkeit das Beispiel eines anderen Landes vor und folgen damit der Aufforderung der Europäischen Kommission, durch best-practice-Beispiele aus verschiedenen europäischen Ländern die Diskussionen und Arbeiten an Schulentwicklungsprozessen in den einzelnen Mitgliedsstaaten anzuregen und damit dem Ziel einheitlicherer Ausbildungsbedingungen und Bildungschancen näher zu kommen. Dies ist eine wesentliche Aufgabe und große Herausforderung für uns alle, ohne die allerdings ein gemeinsamer europäischer Arbeitsmarkt mit der Notwendigkeit von Mobilität nicht Realität werden kann.

Unser wesentlicher Eindruck von Südtirol ist die Feststellung, dass hier alle Kräfte gebündelt werden, um – gemeinsam vom Anspruch und den Bedürfnissen des einzelnen Kindes ausgehend – die Bildungslandschaft vom

Kindergarten bis zur Universität ständig weiterzuentwickeln.
Faszinierend war die Tatsache, dass Schulen, Schulsysteme und Schulstrukturen nicht gegeneinander konkurrieren, sondern durch Kooperation unter Gleichen erfolgreich sind.
Best practice Südtirol – eine Anregung auch für uns? Lesen Sie selbst.

Autor/in

Inklusion / Integration
Fördern und Fordern
Zum Verständnis und zur Umsetzung

Die integrative Beschulung wird in Südtirol seit ca. 30 Jahren realisiert. Die Umsetzung wurde in ihrer historischen Entwicklung einerseits als eine große Herausforderung und andererseits auch als eine *große Chance für alle Schülerinnen und Schüler* gesehen: Unterschiedlichkeit wird als eine Bereicherung für die Lerngruppe gesehen.

Für sog. „Auffällige Schülerinnen und Schüler“ – unabhängig von einem Fachrichtungsblick – wird eine Diagnose ohne Beteiligung von Lehrern erstellt. Es entsteht ein Funktionelles Entwicklungsprofil (FEP), Eltern entscheiden, ob das FEP der Schule vorgelegt wird. Wenn es der Schule vorliegen sollte, muss sie aktiv werden und Ressourcen bei der Behörde beantragen.

Für Kinder mit besonderem Förderbedarf – sog. Diagnosekinder – werden dann Integrationslehrer der Schule pauschal zur Verfügung gestellt.
Das Lehrerteam (Regellehrer, Integrationslehrperson und das Betreuungspersonal) setzt sich zu Beginn eines Schuljahres zusammen und erstellt ein individuelles Förderprogramm; hierbei werden die Bedarfslagen aber auch die besonderen Begabungen in den Blick genommen. – Ausgehend von einem stärkeorientierten Ansatz versucht man individualisierte Hilfestellungen zu geben. Hier wird das Recht der Schülerin bzw. des Schülers auf einen individuellen Lernweg sehr ernstgenommen: Eine wertschätzende Haltung, den Glauben an Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten und die Arbeitsweisen integrativer Didaktik und Pädagogik sind relevante Grundprinzipien. Man strebt eine *kompetenzorientierte Förderung aller Schülerinnen und Schüler an*.

Integration bezieht sich mittlerweile auf alle Lernenden und nicht nur auf Schüler mit einem besonderen Förderbedarf. Konkretisiert geht es um die Integration aller Mitglieder der Klassengemeinschaft oder der Lerngruppe unter Berücksichtigung kognitiver, emotionaler und sozialer Ebenen.
Ausgehend von den individuellen Kompetenzniveaus werden Zielvorgaben beschrieben. Es finden individuelle Beurteilungen statt. So können auch „Kinder mit Diagnose“ Abschlüsse erhalten.

Durch Präventivmaßnahmen – Nachhol- und Stützmaßnahmen – erhalten Schülerinnen und Schüler bei auftretenden Schwierigkeiten zügig Hilfe. Adäquate Initiativen können nur in der Ausübung der didaktischen Autonomie ergriffen werden.

Folgende Organisationsformen des Unterrichts gibt es.

- Im Integrationsunterricht werden besonders Schüler mit Lerndefiziten durch speziell auf sie zugeschnittene Methoden individuell begleitet.
- Beim Team-Unterricht arbeiten (maximal) zwei Lehrer in der Klasse zusammen, wodurch eine gezielte Individualisierung des Unterrichts ermöglicht wird.
- Bei Klassenteilungen wird die Klasse in zwei Interessens- oder Leistungsgruppen geteilt und durch je eine Lehrperson der eigenen Klasse getrennt unterrichtet. Die Bildung solcher kleiner homogener Gruppe erlaubt es, den Unterricht gezielt auf die Bedürfnisse der Schüler auszurichten.
- Im Rahmen des offenen Unterrichts werden Angebote gemacht, die die gezielte Förderung im kognitiven und sozialen Bereich der Schüler zum Ziel haben.

(vgl. Schulprogramm Schulsprengel Schlern, Kastelruth, Mai 2005)

Elternmitwirkung und –verantwortung

Die Eltern der Schülerinnen und Schüler sind im Schulsystem sehr eng eingebunden. Die Beratungsangebote der Schulen und deren intensive Nutzung durch die Eltern ermöglichen einen kontinuierlichen und systematischen Austausch der unterschiedlichen Sichtweisen. Bezogen auf die unter 1. beschriebenen Vorgehensweisen (Förderprogramme...) sind nur so kompetenzorientierte Arbeitsweisen möglich. Aus den verschiedenen Blickwinkeln werden Bedarfe der Förderung klar, aber auch gemeinsame Forderungen an das Kind aufgestellt. Jeder Beteiligte kann aus seiner Perspektive Machbarkeit und Ressourcen beurteilen. Wichtig ist Aufbau von sozial-emotionalen und kognitiven Kompetenzen durch die Bereitstellung aller möglichen Hilfen. Hier sind insbesondere die Eltern als die Experten für ihre Kinder angesprochen und zur Einbeziehung aufgefordert. Die Verantwortung kommt auch an der Stelle zum Ausdruck (vgl. unter 1.), wenn Eltern nach erstellter Funktionsdiagnose die Unterlagen der Schule nicht zur Verfügung stellen. Sie sind schlussfolgernd in der Verantwortung sich um alternative Maßnahmen zu kümmern.

Außerschulische Unterstützungssysteme

Im Kontext der Förderung aller Schülerinnen und Schülern versucht man zunächst (vgl. 1. und 2.) Maßnahmen zu installieren, die aus schulischen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. – Ergänzend werden außerschulische Betreuungs- und spezielle Förderangebote umgesetzt. Wichtig ist hier ein vernetztes Denken und Arbeiten: Die Jugendhilfe im engsten Sinne macht Angebote – oder im weitesten Sinne sind es Vereine, die sich um sinnvolle und strukturierte Freizeitangebote kümmern.
Der Staat stellt erhebliche finanzielle Mittel zur Verfügung um den Kindern und Jugendlichen – auch mit Beeinträchtigungen – eine gute Bildung und zu ermöglichen.

Ralf Bönder

Modell Schulverbund Pustertal
Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Schulen

Die Südtiroler Schule ist Teil des italienischen Schulsystems, weist aber aufgrund der teilweise autonomen Zuständigkeiten der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol einige Besonderheiten auf.

Jede Schule kann im Rahmen der allgemeinen Zielsetzungen, die auf Staats- und Landesebene vorgegeben werden, ihre eigene Identität entwikkeln und selbstständig an der Gestaltung und Umsetzung des Bildungsangebotes und des gesamten Bildungswesens mitwirken. Die Schulen werden eigenständige Institutionen mit Rechtspersönlichkeit. Sie erhalten Autonomie in den Bereichen der Didaktik, Organisation, Forschung, Schulentwicklung, Schulversuche, Verwaltung und Finanzen, allerdings keine Personalautonomie, d.h. sie können ihre Lehrpersonen nicht selbst einstellen. Es gibt keine Schulaufsicht im Sinne einer Fachaufsicht mehr, sondern nur noch eine Aufsicht durch Rechnungsrevisoren.

Im Gesetz sind die Grenzen der Autonomie der Schulen ausgewiesen: Neben den Staats- und Landesgesetzen zur Schulordnung (Dauer der Pflichtschule, Schulstufen, Abschlüsse, die allgemeinen Bildungsziele und die spezifischen Lernziele, die grundlegenden Fächer und deren Jahresstundenkontingente; die allgemeinen Richtlinien für die Bewertung) sind die Lehrfreiheit und das Dienstrecht der Lehrpersonen sowie einige Regelungen zu beachten, die von der Landesregierung erlassen werden (z.B. Rahmen für den Schulkalender).

Im Herbst 2001 sind als eine der Maßnahmen im Zusammenhang mit der Autonomie der Schulen in weiten Teilen des Landes Grund- und Mittelschulen zu Schulsprengeln zusammengefasst worden. Ein Schulsprengel umfasst in der Regel mehrere Grundschulen und eine Mittelschule. Der Schulsprengel wird von einer Direktorin oder einem Direktor geleitet, alle Lehrerinnen und Lehrer bilden zusammen ein Lehrerkollegium. Der Schulsprengel ist als die Organisationseinheit Schule zu betrachten. In einem Schulsprengel werden in der Regel 500 – 800 Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Artikel 9 des Autonomiegesetzes gibt den Schulen die Möglichkeit, sich mittels eigener Verträge zusammenzuschließen,

- um institutionelle Zielsetzungen auf Grund vereinbarter Projekte gemeinsam zu verwirklichen,
- um die Autonomie der Forschung, der Schulentwicklung und der Schulversuche auszuüben,
- um ihr Bildungsangebot zu erweitern,
- um Innovationen voranzutreiben,
- um ihre personellen, fachlichen und finanziellen Ressourcen zu bündeln und effizienter zu nutzen.

Der Schulverbund Pustertal umfasst 14 Schulsprengel (12 Mittelschulen, 69 Grundschulen), 1 Privatschule, 1 Oberschule, 1 Fachschule und alle Kindergärten.
In der Regel besteht ein Schulsprengel aus 3 – 7 Grundschulen, 1 Mittelschule, 500 – 800 Schüler/innen und 1 Sekretariat mit 3 – 4 Arbeitskräften. Die Leitung des Schulsprengels liegt bei der Schuldirektion, die Leitung einer Schulstelle bei der Schulstellenleitung.

Die 14 Schulsprengel des Schulverbundes Pustertal umfassen

- 81 Schulstellen (69 Grundschulen und 12 Mittelschulen),
- ca. 8.000 Schüler,
- ca. 1.200 Lehrpersonen (knapp über 1.000 Vollzeitstellen),
- 27 Gemeinden.

Der Schulverbund Pustertal besteht seit 1999. Zunächst war es ein kleiner Verbund, der sich mit der Entwicklung der Schulprogramme und Leitbilder auseinander setzte. Nach dem Schulautonomiegesetz wurden im Jahr 2000 die Direktionen neu geordnet. Im Jahr 2001 wurde der Schulverbund auf 14 Schulsprengel erweitert. Im Jahr 2005 sind alle Kindergärten, eine Fachschule, eine Oberschule und eine Privatschule beigetreten.

Ziele des Schulverbundes Pustertal sind:

- Gemeinsame Entwicklungsnotwendigkeiten, Alltagsbedarf und – bedürfnisse erheben,
- Gemeinsam entsprechende Maßnahmen setzen und deren Wirksamkeit überprüfen,
- Im Verbund vorhandene Ressourcen gezielt nutzen,
- Entwicklungsprozesse stützen.

In den nachfolgend aufgelisteten Arbeitsbereichen wird der Schulverbund tätig:

- Förderung von Unterrichtsentwicklung,
- Unterstützung von systematischer Arbeit an den Schulprogrammen,
- Gezielte Implementierung von Evaluationsabläufen in die Schulentwicklungsarbeit,
- Zusammenführung der Lehrerkollegien der Grund- und der Mittelschulen,

- Lehrerfortbildung auf Bezirksebene,
- Aufbau von Beratungsstellen auf Bezirksebene,
- Schaffung von Unterstützungsangeboten und -strukturen für Eltern, Lehrer und Direktoren,
- Elternfortbildung und Elterninformation,
- Aufbau von Vernetzung mit anderen Institutionen,
- Aufbau und Pflege von Kontakten nach außen (außerhalb des Bezirks und des Landes),
- Definition von organisatorischen Rahmen in direktionsübergreifenden Angelegenheiten,
- Nutzung des Schulverbundes als Lernverbund: Austausch von Erfahrungen, Arbeit an verschiedenen Themen, gemeinsame Reflexion, Arbeit mit kritischen Freunden, Arbeit in Qualitätszirkeln, ...
- Öffentlichkeitsarbeit,
- Überprüfung der Wirksamkeit der Arbeit im Schulverbund,
- und weitere.

Der Schulverbund arbeitet mit den bestehenden Diensten zusammen, schafft Vernetzung, sichert über Vereinbarungen Dienstleistungen und sorgt dadurch für eine effiziente Nutzung der vorhandenen Ressourcen.

Im jährlichen Wirksamkeitsdialog, der im Zeitraum Mai-Juni stattfindet, werden die Schulverbundstätigkeiten evaluiert und das Schulverbundskonzept wird in Absprache mit den Schulräten der beteiligten Sprengel den veränderten Bedingungen und den festgestellten Bedürfnissen angepasst. Gleichzeitig werden die kurz- und längerfristigen Programme überarbeitet, die Finanzierungspläne erstellt und den Schulräten zur Genehmigung vorgelegt.
Netzwerkarbeit im Schulverbund erfolgt auf der Ebene der Direktoren, der Lehrpersonen, des Verwaltungspersonals, der Eltern und Ebenen übergreifend.

Das Beispiel „Schulverbund Pustertal“ zeigt, dass im Verbund eine Entwicklungspartnerschaft entstanden ist, die Leistungen erbringt, zu denen eine Einzelschule in der Regel nicht imstande wäre.
Jede Schule behält dennoch ihre eigene Arbeitskultur, die geprägt ist von einem eigenen Leitbild (Schulprogramm). Ein Schulverbund schafft gewissermaßen ein „Dach“, unter dem innovative Ideen gebündelt werden können und manche dieser Ideen eine Chance zur Umsetzung bekommen, wozu eine Einzelschule allein oft nicht in der Lage wäre. Und das Besondere: Über die im Verbund entstandenen Entwicklungsprozesse lassen sich offensichtlich allmählich auch festgefahrene Gewohnheiten von Einzelschulen positiv verändern.

Martina Reiske

Der Schulsprengel als erste Form der Verbundschule im Primarbereich

Bedingt durch die geographischen Gegebenheiten schlossen sich in Südtirol sehr schnell „Zwergschulen“ zu Schulverbünden zusammen. Das Prinzip „Kurze Beine – Kurze Wege“ sollte auf jeden Fall erhalten bleiben, auch in kleinen Systemen sollten alle Kinder die bestmögliche Förderung erhalten und die Verwaltungskosten möglichst reduziert werden. So gehören zu einem Schulsprengel beispielsweise 6 verschiedene Grundschulen unterschiedlicher Größe (Schulstellen) mit 5 unterschiedlichen Gemeinden. Die Schülerzahlen liegen zwischen 180 Schülerinnen und Schülern bei den großen Schulstellen bis zu 9 Schülerinnen und Schülern in sehr kleinen Schulstellen.

Leiterin bzw. Leiter eines Schulsprengels ist eine Direktorin/ein Direktor, die/der nicht mehr unterrichten darf. Die Stellung der/des Direktorin/Direktors wird an einer anderen Stelle genauer beschrieben. Ihr/Ihm zur Seite steht eine Stellvertreterin/ein Stellvertreter, und die jeweiligen Schulstellenleiterinnen und -leiter. In dem oben beschriebenen Schulsprengel besteht das Führungsteam aus 8 Personen. In der Regel ist die Stellvertreterin/der Stellvertreter Schulstellenleiter an einer anderen Schulstelle. Beide Ämter, Schulstellenleiterin/Schulstellenleiter und Stellvertreterin/Stellvertreter, sind keine Beförderungsämter, d.h. die Aufgaben werden von Lehrerinnen/Lehrern wahrgenommen. Die Aufgabe der Schulstellenleiter ist es in erster Linie, den Stundenplan zu erstellen und den Vertretungsplan in Krankheitsfällen zu organisieren, darauf zu achten, dass die getroffenen Vereinbarungen eingehalten werden, und selber zu unterrichten. Außerdem sorgen sie bei Streiks des Lehrpersonals für die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler. Ferner sind sie verantwortlich für die Lehr- und Lernmittel, holen Angebote bei Neubestellungen ein und pflegen den Kontakt zu den örtlichen Behörden. Bei Festen, Feiern und Projekttagen repräsentieren sie die Schulstelle nach außen. Je nach Schulgröße erhalten die Schulstellenleiter/innen Unterrichtsermäßigung bzw. finanzielle Entschädigung in Form von Überstundenzulagen.
An *einer* Schulstelle ist die zentrale Verwaltung eingerichtet. Hier werden die Schülerakten

geführt, der Etat verwaltet, Anschaffungen getätigt mit anschließender Inventarisierung, Schulbücher bestellt, Stundenpläne erstellt usw.
Abhängig von der Führungsqualität der Direktorin/des Direktors des Schulsprengels werden gemeinsam Schulprogramme erarbeitet, inhaltliche Vereinbarungen getroffen, ein gemeinsames Verständnis von Unterricht entwickelt. In regelmäßigen Abständen werden Dienstbesprechungen im Führungsteam durchgeführt. Außerdem gibt es gemeinsame Konferenzen, die allerdings in größeren Abständen stattfinden, mit allen Lehrerinnen und Lehrer.

Aufgaben einer Direktorin/ eines Direktors

Nach dem Autonomiegesetz vom 15. März 1999 wird der Schulsprengel verändert. Mittlerweile bilden die Mittelschulen (Klasse 6-8) zusammen mit den bereits „verbundenen" Grundschulen eine Direktion. Dadurch verändert sich die Aufgabenstellung für die Direktorin/den Direktor. Zu den bereits bestehenden Aufgaben kommt als wichtiger neuer Bereich der Aufbau und die Pflege einer Kommunikationsstruktur, die Beschreibung der Aufgabenverteilung im Rahmen der vorgegebenen Gesetze sowie das Zusammenführen zweier Kollegien (wir berichten darüber an anderer Stelle) hinzu. Damit verbunden sind sicherlich auch häufige Besuche der einzelnen Schulstellen, die mehrere Kilometer auseinanderliegen können.

Die Direktorin/der Direktor einer autonomen Schule

- sorgt für die einheitliche Führung der Schule,
- ist ihr gesetzlicher Vertreter,
- ist zuständig für die Beziehung zu den Gewerkschaften,
- ist der Vorgesetzte des Personals, das der Schule vom Land und den Gemeinden zugewiesen wird (sie/er hat keine Möglichkeiten, Einfluss bei der Auswahl der Lehrerinnen und Lehrer zu nehmen),
- übernimmt autonome Leitungs- und Koordinierungsbefugnisse,
- ist verantwortlich für die Verwaltung des Vermögens,
- verfügt über die Verwendung der Geldmittel zur Durchführung der Tätigkeiten,
- weist in Übereinstimmung mit dem Schulprogramm und den einschlägigen Vorschriften dem Schulpersonal die Dienstobliegenheiten zu,
- bestellt die Schulstellenleiterinnen/-leiter und die /den stellvertretende/stellvertretenden Schulleiterin/Schulleiter.

Für die Bewältigung dieser Aufgaben verfügt der Sprengel über einen gut ausgestatteten Verwaltungsapparat bestehend aus einem/einer Sekretär/in (vergleichbar mit einer/einem Verwaltungsassistentin/-assistenten), in der Regel mehreren Sekretariatsassistentinnen/-assistenten (vergleichbar mit Schreibkräften).

Autor/in

Übergänge, Abschlüsse und Zugangsberechtigungen im Schulsystem von Südtirol

In Südtirol umfasst die Grundschule die Klassen 1 bis 5. Mit 6 Jahren wird jedes Kind eingeschult. Es gibt höchstens 20 Kinder pro Klasse (ab 21 wird die Klasse geteilt). Alle Behinderten sind dabei, Förderschulen wurden 1977 abgeschafft. Sind behinderte Kinder in einer Klasse, so wird dieser Klasse ein Integrationslehrer zugeteilt. Maximal sind vier behinderte Kinder in einer Klasse (in der Regel nicht mehr als ein oder zwei). Es bleibt den Schulen jedoch vorbehalten, mehrfach schwer behinderte Kinder vom Unterricht auszuschließen. Am Ende eines Schuljahres kann festgestellt werden, dass ein Kind die Ziele der Klasse nicht erreicht hat und dieselbe wiederholen muss.
Am Ende der 5. Klasse, also in der Regel mit 11 Jahren, wechseln alle Kinder in die Mittelschule, die Teil einer Verbundschule ist (eine Mittelschule und mehrere Grundschulen). Hierbei ist es völlig unerheblich, welcher Güte die Abschlüsse der Kinder sind.
Jedes Kind, das in der Regel nach drei Jahren die Abschlussprüfung der Mittelschule abgelegt hat, kann in eine Oberschule (vergleichbar der Mittel- und Oberstufe einer Gesamtschule) oder Berufsschule gehen. Diese Schulen sind recht unterschiedlich in ihren Profilen. Auch allen Behinderten steht dieser Weg offen. Die Abschlussprüfung wird dann den jeweiligen individuellen Möglichkeiten des Kindes angepasst. Es ist Sache und Verantwortung der Eltern und der Kinder selbst, welche Schule sie im Anschluss an die Mittelschule wählen. Die Schulpflicht wird durch eine Ausbildungspflicht ergänzt und reicht bis zum 18. Lebensjahr.
Erst die Matura (Abitur) nach fünf Jahren in der Oberschule ist eine Prüfung, die eine Zugangsberechtigung verschafft, nämlich zum Studium. Sie ist somit auch die einzige Prüfung, die weitere Bildungsgänge eröffnet oder (bei Nichtbestehen oder Nichterreichen) verschließt.
Während der gesamten davor liegenden Schulzeit gibt es keine Zugangsberechtigungen.
Vom Kindergarten bis zur Oberschule/ Berufsschule werden gesicherte Informationen über das Kind weitergegeben. Dies geschieht seit Kurzem unter anderem in Form eines individuellen Lernportfolios, das den gesamten Bildungs-

gang eines Kindes widerspiegelt.

Bernhard Staercke

Schulleitung in Südtirol
Berufsleitbild, Arbeitsplatz und Schulpolitik

Bericht vom Treffen mit der Vorsitzenden der Südtiroler Direktorenvereinigung Dr. Irma von Guggenberg

Schulleitungsorganisationen
Es gibt drei Organisationen in Südtirol, in denen Schulleiter/innen organisiert sind. Sie arbeiten sprachübergreifend d.h. dreisprachig deutsch, italienisch, ladinisch:

1. Die Südtiroler Direktorenvereinigung als provinzielle Sektion der italienischen Schulleitergewerkschaft. In ihr sind 80 % der Schulleiter/innen organisiert. Hauptaufgabe: Gehaltsverhandlungen mit der Regierung, Arbeitsplatzfragen der Schulleiter/innen, schulpolitische Fragen
2. Das Kollegium der Südtiroler Schulführungskräfte. Mitglied sind alle Schulleiter/innen Südtirols.

Hauptaufgabe: Arbeiten am Berufsbild, Fortbildungskonzepte zum Berufsleitbild

3. Verband der autonomen Schulen Südtirols. Im Schulgesetz verankert, aus der Direktorengewerkschaft geboren. Schulen sind vertreten über die Direktoren oder andere Beauftragte des Schulrats (unsere Schulkonferenz ohne Schüler)

Hauptaufgaben: Schul- und Wertefragen, schulorganisatorische Fragen.
Einmalige Eintrittsgebühr, jährliche Mitgliedschaftsgebühr der Schule.

Alle drei Organisationen sind in irgendeiner Weise auch bildungspolitisch tätig.

Das Berufsbild der Schulleitung ist ein eigenständiges Berufsbild, unabhängig vom Lehrerleitbild.

Beurteilung der Schulleitungskräfte

Die „Bewertung des Dienstes der Schulführungskräfte“, wie die dienstliche Beurteilung der Schulleiter und Schulleiterinnen offiziell heißt, geschieht zunächst bei der Rekrutierung:

- Prüfung für die Zulassung zum Ausbildungskurs für Direktoren und Durchlaufen des Kurses mit abschließender Prüfung.
- Fortlaufende Prüfung für die genauen individuellen Gehaltsverhandlungen. Es geht dabei um einen Anteil von 20 % des zusätzlich zum monatlichen Grundgehalt gezahlten Zuschlags. Für die Verhandlung über Variationen zwischen 13% und 15 % der möglichen Zulage wurde ein aufwendiges Instrument von Indikatoren entwickelt.
- Dazu werden Zielvereinbarungsgespräche geführt, die 3 – 5 Jahre gültig sind. Die Bewertung der Ergebnisse erfolgt durch beauftragte Inspektoren des Schulamtes.

Doppelrolle der Inspektoren

Sie sind Coaches, Berater und gleichzeitig Erstbewerter, was kritisch gesehen wird. Die Empfehlung wird bestätigt durch die Schulamtsleitung. Im Zweifelsfall der Bewertung wird ein erweitertes Gremium tätig.

Zielvereinbarungen gelten als zweischneidig, weil sie ebenso gut von Defiziten des Schulleiters sprechen können wie von sachlichen Notwendigkeiten der Entwicklung einer Schule, für die der neue Schulleiter bzw. die Schulleiterin noch gar keine Gelegenheit hatte tätig zu werden..

Die Mobilität der Schulleiterinnen und Schulleiter ist innerhalb des Dreijahresvertrages gering. Danach kann eine Schulleiterin/ein Schulleiter die Schule wechseln. Hier liegt ein Musterwechsel vor, indem bisher Wert auf große Mobilität, häufigeren Wechsel der Leitungspersonen gelegt wurde. Wünschenswert aus Sicht der Südtiroler Direktorenvereinigung: 8 – 10 Jahre am selben Platz wäre ein gutes Verhältnis von Kontinuität und Wechsel.

Einfluss hat die Gewerkschaft der Schulleiter über Stellungnahmen und Kontaktgespräche.

Die drei Verbände arbeiten anlassbezogen unkompliziert zusammen, teilweise sind dieselben Personen in zweien der Vorstände vertreten.

Angebote der Südtiroler Direktorenvereinigung (SDV / LDL / anp) für ihre Mitglieder:

- Zusammenschluss der Führungskräfte zur gemeinsamen Interessenvertretung
- Kampf für Gehälter
- Unterstützjung bei Vertragsgestaltung
- Interessen und psychische Integrität von Führungskräften
- Beratung neuer Aufgabenspektren von Schulleitung

Rechtsberatung

- Mitwirkung bei Bildungsprogramm und Schulinnovationen / Schulreform
- Ausbildung von Schulleitungskräften

Margret Rössler

Pressespiegel: Gesund essen ist lernbar

Projekt an Schulen in Hitzacker und Plate - Auch Bewegung auf dem Stundenplan

Ir Hitzacker, erschienen am 11.Januar 2007

„Kinder können gesundes Essverhalten und Spaß an Bewegung lernen", resümiert Ernährungsberaterin Dagmar Rohlfing die Auswertung eines Projektes. das sie im Kreisgebiet zwei Jahre lang begleitet hat: an der Grundschule Plate und der Freien Schule Hitzacker. Unter dem Motto „essen - bewegen - wohlfühlen" hatte die Universität Bremen dieses Pilotprojekt mit Kooperationspartnern an neun niedersächsischen Grundschulen initiiert. Hauptziel war, das Ess- und Bewegungsverhalten von Kindern positiv zu verändern und das Thema „Gesundheit" in den Schulalltag zu integrieren.

Die Auswertung zeigte nun, so berichtet Dagmar Rohlfing, dass mehr als zwei Drittel der teilnehmenden Kinder seit Projektbeginn gesünder isst und sich mehr bewegt als vorher. Auffällig: Mädchen integrieren ein gesundheitsbewusstes Verhalten eher in ihren Alltag als Jungen. Nach Angaben des Robert-Koch-Instituts, so berichtet Dagmar Rohlfing, sind in Deutschland 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen zwischen drei und 17 Jahren übergewichtig. Immer mehr Kinder treiben zu wenig Sport und ernähren sich nicht richtig. „Solche Zahlen fordern zum Handeln auf", gibt die Ernährungsberaterin zu bedenken.

„Essen - bewegen -wohlfühlen" habe gezeigt, dass Präventionsangebote in Schulen und Kindergärten die richtige Maßnahme sind, um schwer erreichbare Zielgruppen anzusprechen. Der Grundschule komme dabei eine besondere Bedeutung zu, weil dort die Kinder in einem Alter erreicht werden, in dem negative, gesundheitsschädigende Eigenschaften noch nicht gefestigt sind. Wer früh ein gesundes Essverhalten erlernt und sich viel bewegt, lege in jungen Jahren den Grundstein für eine gesunde Zukunft. „Gemeinsam muss überlegt werden, wie zum Beispiel Projektwochen rund um gesunde Ernährung und Bewegung, Sportveranstaltungen, Kochen mit Kindern oder Schulhofgestaltung und Ausflüge veranstaltet werden können", appelliert Dagmar Rohlfing. Für den Erfolg sei es wichtig, dass Schulleitung, Lehrkräfte und Eltern an einem Strang ziehen.

Pressespiegel: Sprachtest für Vierjährige und Förderung in der Kita

erschienen am 13. Februar 2007 Hamburger Abendblatt

Düsseldorf / Berlin
Als erstes Bundesland führt Nordrhein-Westfalen ab März einen Deutschtest für alle Vierjährigen ein. Der Test sei für alle Kinder verbindlich, alle Eltern würden darüber schriftlich informiert, sagte NRW-Schulministerin Barbara Sommer (CDU). Betroffen sind rund 180 000 Jungen und Mädchen, die 2009 eingeschult werden. Jedes vierte Kind in diesem Alter braucht laut Sommer eine entsprechende Förderung der Sprachentwicklung.
Der Sprachtest war im Auftrag des Schulministeriums vom Institut für Sozialpädagogik der Universität Dortmund entwickelt worden. In Kindergärten und Kindertagesstätten werden den Angaben nach sogenannte Sprachstandsfeststellungen stattfinden. In kleinen Gruppen nehmen je vier bis sechs Kinder an Sprachspielen teil. Fallen den Erzieherinnen Defizite auf, folgt jeweils ein Einzeltest, an den sich eine längere intensive Sprachförderung im Kindergarten anschließen kann. Dafür sollen speziell ausgebildete Erzieherinnen und auch finanzielle Unterstützung zur Verfügung stehen.
Laut NRW-Familienminister Armin Laschet (CDU) finanziert das Land die erforderlichen Sprachtests mit 350 Euro pro zu förderndem Kind. Die vorschulische Sprachförderung beschränke sich nicht nur auf Kinder mit einer Zuwanderungsgeschichte, sagte Sommer. Auch bei vielen deutschen Kindern verzeichneten die Kindergärten und Schulen eine "sprachliche Armut und ein geringes Sprachverständnis". "Wir können die Abhängigkeit des schulischen Erfolgs von sozialen Rahmenbedingungen nicht weiter hinnehmen", betonte Sommer. Nach ihren Worten wird die vorschulische Sprachförderung in den Kindertagesstätten erfolgen.
Dabei wird laut Laschet auch "eine neue Ära der Zusammenarbeit von Kindergärten und Schulen eingeläutet". Die Kinder werden in einer ersten Stufe des Sprachkompetenztests mit einem speziell entwickelten Spiel "Besuch im Zoo" getestet. Zwei Drittel aller Kinder würden dabei zeigen, dass bei ihnen eine altersgemäße Sprachentwicklung vorliegt, sagte Sommer. Die

anderen sollten dann entsprechend gefördert werden.
Kritik an den Plänen übten unter anderem Erziehungsgewerkschaften. Vor allem der Personalaufwand und das sich über zwei Phasen hinziehende Testverfahren sei unausgegoren. „Hier will man mit einem Elefantenprodukt eine Maus fangen“, teilte das „Forum Förderung von Kindern” mit.
In Berlin haben die Ergebnisse des dritten Sprachtests „Deutsch plus” ergeben, dass fast jedes vierte Kind im Vorschulalter eine intensive Sprachförderung benötigt. Damit sank die Quote im Vergleich zum Vorjahr leicht um 1,4 Prozentpunkte. Bei Kindern nicht deutscher Herkunft stieg der Förderbedarf allerdings leicht an. Die Entwicklung sei erfreulich, aber man dürfe jetzt nicht nachlassen, sagte Bildungssenator Jürgen Zöllner (SPD). Der Bildungssenator wies darauf hin, dass der Besuch einer Kindertagesstätte (Kita) entscheidend für die Sprachkompetenz der Kinder sei. Bei den Kindern, die keine Kita besuchen, liegt der Förderbedarf bei 49,5 Prozent. Auch sei es wichtig, frühzeitig mit der Förderung zu beginnen.

AP, dpa, epd

Medienparks und Lernlandschaften – Der PISA-Schock und die Folgen

Der Autor möchte namentlich nicht genannt werden

Eine Polemik zur Gegenwart und Zukunft der Schule in Schleswig-Holstein

Es tut sich was im Bildungsbereich. Die inzwischen zu Recht heftig kritisierte PISA-Studie und der folgende Schock haben hektische verbale und schriftliche Aktivitäten ausgelöst. Es wuchert ein Kompetenz– Modul– Qualitätsindikatorendschungel, in dem VERA und EVIT mit IGLU und DESI im Rahmen des Bildungsmonitorings ihre Evaluationszyklen ausleben. Texte zum Themenbereich Bildung sind schon lange nicht mehr für die Praxis und Theorie von Schule und Unterricht hilfreich, sondern bewegen sich in Bereichen potjomkinscher Dörfer. Sie werden fein herausgeputzt, um den eigentlichen Zustand zu verbergen. Sie dienen ausschließlich der Befriedigung ihrer Verfasser und lassen sich am Besten als eine Art verbaler Onanie definieren. Dies gilt für viele Texte, ist unterhaltsam und wäre harmlos, wenn es sich nicht um ministerielle Vorgaben, pädagogische Richtlinien, Erlasse, Bestimmungen, Fortbildungskonzepte und sogar Lehrpläne handeln würde. Hier hat sich, fern der Schulrealität und von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, eine administrative Kaste von Evaluationsbürokraten mit eigener Begrifflichkeit eine eigene Welt aufgebaut. Dabei ist der gesunde Menschenverstand zu Grabe getragen worden und wird von Schülern und Lehrern gleichermaßen schmerzlich vermisst.

Zunächst einmal hat PISA bewirkt, dass sich die Testindustrie in aktuell 58 Staaten für die nächsten 15 Jahre volle Auftragsbücher gesichert hat, indem sie Qualität von Schule und Unterricht auf kleine Kreuzchen an der richtigen Stelle reduziert hat. Während andere Länder auf die Studie gelassen reagierten, setzte in Deutschland bei Politikern, Bildungsverantwortlichen und Schulentwicklern eine grausame Hyperaktivität ein. Es hat sich nun endlich bestätigt, was alle schon immer wussten: Die Schule ist schlecht und in Finnland scheint im Sommer 24 Stunden die Sonne. So beschlossen die Verantwortlichen, dass die Schulsonne, wenn schon nicht 24, so doch mindestens 20 Stunden in Schleswig-Holstein scheinen muss. Das ist auch schon deshalb praktisch, weil Sonnenschein nicht nur kostenneutral ist, sondern durch die Heizkraft auch noch Einsparungspotential bietet.

Nun könnte man tatsächlich einiges von Finnland lernen:

- kleine Klassen
- überwiegend kleine, auch für die Schüler überschaubare Schulen, (nur 3% der Schulen haben mehr als 600 Schüler, 60 % der Schulen haben weniger als sieben Lehrkräfte, 40 % haben weniger als 50 Schüler)
- Schulschwestern mit Zusatzausbildungen
- Sozialpädagogen an der Schule
- Schulpsychologen an der Schule
- frühe Förderung lernschwacher Schüler durch individuellen Unterricht in so genannten „kleinen Klassen“ mit maximal 6 Schülern und weitere personalintensive Fördermaßnahmen

Erklärtes Ziel in Finnland ist es, die Lehrkräfte so zu entlasten, dass sie ihre Aufmerksamkeit und Kraft dem Unterricht widmen und in den Stunden effektiv arbeiten können.

Trotz dieser und vieler anderer, für einen schles-

wig-holsteinischen Hauptschullehrer traumhafter Bedingungen, sind für die guten finnischen PISA-Ergebnisse hauptsächlich die ganz kleinen Schulen im Norden, und dort besonders die Mädchen, verantwortlich. Der südfinnische Ballungsraum hingegen hat wenig zum Pisa-Erfolg beigetragen. Auf kulturelle, demografische (2% Migranten), geografische und weitere Unterschiede, wie die schon immer vorhandene Lesekultur, soll hier nicht eingegangen werden. Äpfel und Birnen lassen sich sicher besser vergleichen als Schule in Schleswig-Holstein und Schule in Finnland.

Die oben erwähnten wünschenswerten Bedingungen des finnischen Schulsystems werden in Schleswig-Holstein ohnehin nicht diskutiert. Zu utopisch. In den genannten Bereichen gibt es eher eine negative, gegenteilige Entwicklung, wie die Schließung kleiner Schulen zugunsten großer, anonymer Zentren. Es wird nicht der Weg zu besseren Bedingungen beschritten, sondern, weil es einfacher ist, das Ziel vorgegeben, ohne realistische Rahmenbedingungen zu schaffen: Niemanden zurücklassen. Alle sollen einen Abschluss erhalten und ausbildungsfähig sein. Das gebetsmühlenartig benutzte Zauberwort heißt „Binnendifferenzierung“. Die wünschenswerte Steigerung ist die „Individualisierung“ des Unterrichts.

An finnischen Schulen gibt es aber keine Binnendifferenzierung. Im Durchschnitt erhalten rund 17 % der finnischen Schüler eines Jahrgangs im Laufe eines Schuljahres über eine kürzere oder längere Zeit bei einer speziell ausgebildeten Lehrkraft Einzel- oder Kleingruppenunterricht im Rahmen des Schulalltags. Leistungsschwache Schüler werden frühzeitig schulintern aber nicht klassenintern gefördert. Keine finnische Lehrkraft kann begreifen, dass in Deutschland das hier viel größere Problem lernschwacher Schüler einfach durch „binnendifferenzierten Unterricht“ gelöst werden soll.

In Finnland wird fast ausschließlich frontal unterrichtet. Wer als Lehrkraft dieses Wort momentan im Norden Deutschlands ausspricht, ohne zitronensauer das Gesicht zu verziehen, gilt als Kinderfeind, der bedauerlicherweise wegen des leidigen Beamtenstatus nicht entfernt werden kann.

Alles, was war, ist schlecht, egal was kommt, es wird besser - und billiger. Dazu entzieht man zunächst einmal den Lehrkräften systematisch jegliches Vertrauen und jegliche Wertschätzung für geleistete Arbeit und zeigt dies deutlich in vielen kleinen Schritten auch im materiellen Bereich. So etwas kommt in der Öffentlichkeit gut an. Den faulen Säcken ging es immer schon viel zu gut. Dann setzt man willige Erfüllungsgehilfen in die administrativen Bereiche wie die untere Schulaufsicht. Da kann es dann schon passieren, dass von dieser Seite ernsthaft im großen Kreis behauptet wird, dass die Klassengröße keinen Einfluss auf den Erfolg von binnendifferenziertem Unterricht hat. Dafür gäbe es schließlich eine Studie. Es macht also keinen Unterschied mehr ob 17 oder 27 Jugendliche in einem Raum sitzen. Es gibt inzwischen für jeden Unsinn eine Studie. Und überhaupt, als Lehrer soll man dafür sorgen, dass Medienparks und Lernlandschaften entstehen. Solche praxisfernen und inkompetenten Dummheiten aus dem Mund von Vorgesetzten machen sprachlos.

Es soll jetzt nicht das alte Lied von Überarbeitung, ausgebrannten Lehrkräften, Stress und Frustration gesungen werden. Obwohl,… „eine Studie“ besagt, dass die physiologisch messbaren Belastungen eines Hauptschullehrers während des Vormittags den Werten eines Formel 1 Rennfahrers während des Rennens entsprechen. Wie lange dauern eigentlich Formel 1 Rennen und wie oft finden sie statt? Zum Glück macht man sich auch darüber Gedanken und überlegt, Belastungstests für angehende Lehrer einzuführen. Alles wird gut.

Für diese belastet getestete Lehrkraft ergibt sich in der Vorstellung IQSH-umnebelter Gehirne und anderer Traumtänzer in etwa folgendes Szenario für den Schulalltag. Sie wird jeden Morgen vor dem Klingelton die Hektik des überfüllten Lehrerzimmers verlassen, sich ihren Weg durch das lärmende Schulzentrum bahnen, um ihre 29 Schüler in ihren als Medienpark und Lernlandschaft gestalteten Klassenraum zu begleiten. Dort werden dann die Schüler die ihren Lernplänen gemäß individuell gestalteten Aufgaben bearbeiten. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird sie sich um die 16 lernschwachen Schüler und Migrantenkinder ohne ausreichende Sprachkenntnisse kümmern. Selbstverständlich wird sie aber auch die leistungsstarken Kinder optimal zu fördern wissen. Während dieses Vormittags wird sie selbstverständlich immer ein offenes Ohr für die privaten Sorgen und Nöte der ihr anvertrauten Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Klassen haben. Probleme und Konflikte wird sie sanktionsfrei in ruhigen Einzelgesprächen lösen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen mit den Schülern steht das Teamgespräch mit der Schulleitung und den Kollegen auf dem Programm. Es folgen die Vorbereitungen und die Umgestaltungen der

Lernlandschaft. Es wird dann immer wieder Eltern geben, die einfach nicht „ins Boot“ steigen wollen und ihrer Erziehungspflicht nicht nachkommen. Da sollten regelmäßige Hausbesuche und Beratungsgespräche Abhilfe schaffen. Der Abend ist frei für Korrekturen, Auswertungen, Telefonate und das Studium von Fachliteratur. Unterbrochen wird dieser Alltag durch häufige Konferenzen und besondere Schulveranstaltungen. Freitagnachmittag, der Sonnabend und der Sonntag bieten sich für Fortbildungen an, deren Teilnahmegebühren zunehmend kundenfreundlich gestaltet werden und 200.– € nicht überschreiten sollten. Es ist entspannend in netter Runde mit einem Pappnamensschild auf der Brust und einem dicken Eddingstift in der Hand seine innovativen Gedanken auf dem Flipchart frei fließen zu lassen. Mindestens alle 2 Jahre fährt sie selbstverständlich auf eigene Kosten auf Klassenfahrt. Der Dank der Eltern wird ihr gewiss sein. Es soll nicht vergessen werden, dass gelegentlich der Klassenraum renoviert werden muss, die privaten IT-Kenntnisse zur Wartung und Pflege der Schulcomputer benötigt werden…… Ein durchaus positiver Nebeneffekt ist, dass ein Großteil dieser Lehrkräfte später nicht unnötig die Pensionskasse belasten wird.

In der Realität kämpfen viele, nicht nur ältere Kollegen, an Grund- und Hauptschulen um das nackte Überleben und das nicht nur in den sozialen Brennpunkten. Viele reduzieren ihre Stundenzahl und damit das Einkommen, weil die Belastungen dauerhaft nicht erträglich sind. Unter den gegebenen Umständen ist es nicht hoch genug zu bewerten, dass die allermeisten Lehrkräfte kinderfreundlich und engagiert arbeiten und durchhalten. An kleinen, überschaubaren Schulen herrscht ein gutes Lernklima mit sozialer Geborgenheit, einem guten Betriebsklima und gutem Leistungsstand. Egal, wie schülerfreundlich der Unterricht gestaltet ist, egal, wie harmonisch, motiviert und entdeckend auch in vermeintlich frontal konzipierten Stunden gearbeitet und diskutiert wurde, wie erfolgreich die Gruppenarbeit oder die Partnerarbeitsphasen waren, die Evaluationsbürokraten signalisieren, dass letztendlich alles falsch und kinderfeindlich ist. Das ist insbesondere nach einem langen Berufsleben für viele frustrierend und schwer zu ertragen. Pädagogisches Fingerspitzengefühl, Berufserfahrung, den Schülern eine Bezugsperson sein, Humor und Spaß am Schulalltag, durch die Persönlichkeit motivieren, alles, was nicht messbar, pardon evaluierbar ist, ist nichts.

Das vermeintlich schlechte Abschneiden bei PISA ist doch nicht ausschließlich eine Folge der Methode, sondern der finanziellen und personellen Vernachlässigung der Schule und hier insbesondere der Hauptschule. Natürlich ist es höchste Zeit das unwürdige dreigliedrige Schulsystem aufzulösen. Aber nicht so, wie es jetzt geplant ist. Es werden viel zu große, unübersichtliche Gebilde mit viel zu großen Klassen entstehen. Das Defizit an sozialer Geborgenheit und persönlichen Bezügen, das viele Kinder und Jugendliche als Folge problematischer Familienstrukturen haben, wird steigen. Das Erlernen sozialer Kompetenz wird in den geplanten großen Organisationsformen noch weniger möglich sein als jetzt. Es gehört nicht viel Phantasie dazu sich auszumalen, wem die Verantwortung für das gegenwärtige und kommende Chaos in die Schuhe geschoben wird.

Gute Schule und guter Unterricht wird von guten und motivierten Lehrkräften gemacht und ist nicht durch leere Worthülsen und pseudopädagogisches Blendwerk zu ersetzen. Als Schlussfolgerung aus PISA und Finnland ergeben sich angesichts der größtenteils sinnlosen Papierflut und des Aktionismus der letzten Jahre erschreckend einfache Forderungen für Innovationen und gute Schule in Schleswig-Holstein:

- die Klassenstärke sollte 20 Schüler nicht überschreiten
- die Schulen so klein wie nur irgend möglich belassen
- Sozialpädagogen an die Schule
- schulpsychologische Betreuung gewährleisten
- frühe Förderung lernschwacher und benachteiligter Schüler durch intensiven schulinternen Unterricht in Kleinstgruppen
- eine gemeinsame Schulzeit aller Schüler von 9 Jahren

Finanziert werden könnte dies durch einen Abbau des administrativen Wasserkopfes. Damit sind wir wieder bei Finnland, wo 1990 die komplette Schulaufsicht ersatzlos abgeschafft wurde. Dort hat man offensichtlich mehr Vertrauen in die Lehrkräfte und unterstützt sie bei dem, wofür sie den Beruf gewählt haben, dem Unterrichten von Kindern und Jugendlichen.

Das Perfide und Bestürzende an der derzeitigen Situation ist, dass von Sozialdemokraten und sogar von Gewerkschaftlern in Leitungsfunktionen im vorauseilenden Gehorsam oder aus persönlicher Geltungssucht vieles getan wird, um den Lehrkräften den Alltag zu erschweren, und dass an der Belastungsschraube gedreht wird. Die ureigensten Aufgaben von Gewerkschaften

sind es, für Arbeitsentlastung und bessere Bezahlung zu kämpfen. In Personalunion mit Leitungs- und Schulentwicklungsfunktionen scheinen eine größere Anzahl der Damen und Herren diese Anliegen aus den Augen verloren zu haben. Da wird nach Belieben munter über unterrichtsfreie Zeit von Lehrkräften verfügt und durch unsinnige Kontrollmechanismen deutliches Misstrauen zum Ausdruck gebracht.

Welche Möglichkeiten gibt es für Lehrkräfte, die nicht ihre Stunden reduzieren können oder wollen, in diesem Innovationschaos zu überleben, und trotzdem den Anspruch haben, guten, kinder- und jugendgerechten, menschlichen und interessanten Unterricht zu machen? Können wir hier vielleicht tatsächlich doch etwas von unserem Altbundeskanzler Kohl lernen? Aussitzen und auf die Wende warten.

Als persönliches Universalvokabular für den Umgang mit Innovations- und Binnendifferenzierungsfanatikern bietet sich der Titel des köstlichen Buches von Eckhard Henscheid an:

Geht in Ordnung —- sowieso —- genau

Pressespiegel: Busemann kürzt Liste der Erlasse

von Peter Mlodoch, erschienen 11. Januar 2007

Kultusminister lockert starre Vorgaben für Hausaufgaben, Klassenbildung und Unterrichtsorganisation

Hannover. Kürzere Stunden, neue Klassengrößen, mehr Hausaufgaben, weniger Klassenarbeiten - darüber sollen Niedersachsens Schulen künftig selbst entscheiden. Sie dürfen sich dann auch selbst neue Lehrer aussuchen.
Unter dem Stichwort Eigenverantwortlichkeit legte Kultusminister Bernd Busemann (CDU) gestern in Hannover eine lange Liste von Erlassen vor, die ganz entfallen oder zumindest in die Entscheidungsbefugnis der Schulen übergehen sollen. Darunter befinden sind nicht nur die umstrittene Fitnesslandkarte oder Regeln über Politikerbesuche, auch starre Vorgaben über Hausaufgaben, Klassenbildung und Unterrichtsorganisation werden aufgeweicht.

„Wie lang die Schulstunde dauert, dürfen die Schulen selbst entscheiden", betonte Busemann. In Grundschulen könnten es 30 Minuten sein, an Gymnasien seien auch 90 Minuten denkbar. Mehr Spielraum gibt es auch bei den Hausaufgaben, sie können den Schülern künftig auch verstärkt über das Wochenende aufgebrummt werden, aber auch mal ganz entfallen. Die eigenverantwortliche Schule tritt zum neuen Schuljahr am 1. August 2007 in Kraft.

Grenzenlos ist die Freiheit freilich nicht: „Die Noten bleiben", meinte der Minister. Dafür bekommen die Schulen mehr Flexibilität bei der Zahl der Klassenarbeiten, nur noch zwei pro Halbjahr in den Kernfächern müssen es sein. Bislang waren fünf Pflicht.

Auch die Schulleiter haben bald mehr zu sagen. Ab August an Gymnasien und Gesamtschulen, ab 2008 auch an den anderen Schulformen bekommen sie Personalhoheit. Sie führen dann die Bewerbungsgespräche und stellen künftig ihre Pädagogen selbst ein. Auch die Verträge mit den so genannten Feuerwehrlehrern, die in Notfällen einspringen, schließen sie dann eigenständig ab. „Die Lehrergehälter", stellte Busemann aber klar, „ werden weiter vom Land gezahlt."

Der Koalitionspartner FDP mahnte erneut mehr Tempo bei der Reform und mehr Hilfe für die Schulen an. So sei immer noch nicht klar, welchen Ausgleich die Schulleiter für ihren Mehraufwand bekämen oder wie die neuen Schulvorstände gewählt werden sollten. Beides werde rechtzeitig vor den Sommerferien geregelt, kündigte Busemann an.

Pressespiegel: Ziel: Gesundheitsförderndes Lehren und Lernen

by Lüchow, erschienen 17.01.07

Gesundheitsmanagement an Schulen: Grundschule und Realschule Lüchow nehmen an Projekt teil

Die Grundschule und die Realschule in Lüchow sind zwei von 35 Schulen in Niedersachsen, die für das Projekt „gesund leben lernen" ausgewählt wurden. Dessen Ziel ist es, die Organisation Schule zu einer gesunden Lebenswelt für alle in ihr Arbeitenden und Lernenden zu entwickeln und so auch eine Verbesserung der Erziehungs- und Bildungsqualität zu erreichen. Besonderer Wert wird dabei auf die Verbesserung der Gesundheit von Lehrkräften und nicht unterrichtendem Personal gelegt. Dabei werden die Schulen von ausgebildeten Fachkräften für schulisches Gesundheitsmanagement unterstützt. Projektträger ist die Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen.

Für ihre Schulen stellten Brigitte Rosen (GS) und Melitta Schmidt (RS) das Projekt vor, in das sie die Hoffnung setzen, dass es - wie an den Schulen des Vorläuferprojektes geschehen - die Zufriedenheit aller in der Schule um ein Vielfaches steigert. Zudem hoffen sie, dass die Unterstützung von außen motiviert und auch vieles aufbricht, von dem man bisher meinte, es allein nicht verändern zu können.

Rosen und Schmidt verweisen auf reichlich Handlungsfelder in Sachen Gesundheitsförderung an Schulen: Auf Seiten der Lehrenden gebe es einen starken Bedarf an Fortbildungen zum Zeitmanagement und Umgang mit Belastungsfaktoren, ebenso auch nach Supervision. Denn die Verlagerung der Erziehungsarbeit vom Elternhaus in die Schule koste viel Kraft. Weil nie die Zeit reiche, etwas ordentlich zu Ende zu bringen, steige die Unzufriedenheit. „Die fehlende Zeit macht uns krank", fasst Melitta Schmidt zusammen. Dazu komme der hohe Lärmpegel, unter dem auch die Schülerinnen und Schüler litten. Wie ist das Licht und die Akustik in den Räumen? Gibt es Ruhezonen im Schulgebäude und auf dem Schulhof? Haben die kleineren Kinder genug Möglichkeiten zum Toben? Ein Sehtest im Wahlpflichtkurs Gesundheitserziehung in der Realschule hat kürzlich bewusst gemacht, dass einige Schüler dringend eine Brille brauchen. Also böten sich auch regelmäßige Seh- und Hörtests an.

So genannte Steuerungsgruppen an jeder Schule werden nun die notwendigen Veränderungsprozesse planen und lenken, unterstützt von den Fachkräften, die die Landesvereinigung entsendet. Was am Ende von den Lösungsvorschlägen umgesetzt wird, ist allein Sache der Schule. Sollten die gewünschten Maßnahmen Geld kosten, müssten dafür allerdings - wiederum mit Hilfe des Projektträgers - Sponsoren gesucht werden.

Blick über den Tellerrand: Arbeitsplatz Schulleitung – Wendung zum Besseren in Sicht?

Wolfgang Herbst (In: Die berufsbildende Schule 54 / 2002)

Aus dem Schulleitungsverband Niedersachsen

Ein Überblick zur Situation

Zur Entwicklung der aktuellen Neuorientierung in der Diskussion um Schulleitung und Leitungszeit hat der SLVN-Vorstand einen Übersichtsartikel verfasst, der den gegenwärtigen Stand einordnet, das Erreichte würdigt, aber auch unmissverständlich klar stellt, dass besonders die Grundschulen noch nicht im erforderlichen Umfang berücksichtigt werden:

Der Text ist hier unten abgedruckt, aber auch in einer optisch ansprechenden und bebilderten Fassung nebenan herunter zu laden. In dieser Form lag/liegt er als 4seitiges Faltblatt den Tagungsmappen der Frühjahrstagungen bei.

Arbeitsplatz Schulleitung – Wendung zum Besseren in Sicht?

- ein Rückblick auf fünf ereignisreiche Monate –

Seit fast 25 Jahren setzt sich der SLVN ein für mehr Eigenverantwortung in der Einzelschule, für mehr Leitungszeit ihrer Schulleiterinnen und Schulleiter sowie für eine eigene Arbeitszeitverordnung für Schulleitungsmitglieder.

In der Arbeitsgruppe des Kultusministeriums „Arbeitsplatz Schulleitung“ konnte 2002 ein Sockel von 8 Stunden Leitungszeit für kleine Schulsysteme erreicht werden, ebenso wie ein Qualifizierungskonzept für Schulleitungen. Die Arbeitsgruppe „Eigenverantwortliche Schule“ erarbeitete Vorschläge, die eine deutliche Stärkung der Entscheidungsbefugnisse der Schulleitungen zur Folge hatten.

An beiden Arbeitsgruppen war der SLVN maßgeblich beteiligt.

Allerdings: Die Verhandlungen des SLVN mit dem Kultusministerium bezüglich der Frage der Leitungszeit und zum Beruf Schulleiterin/ Schulleiter stagnierten. Daher gab der SLVN in 2005 ein Gutachten in Auftrag, das sich mit der Arbeitsbelastung von Schulleiterinnen und Schulleitern durch die Leitung ihrer Schulen befassen sollte.

Kernaussage dieses Gutachtens ist es, dass Schulen in ihren Leitungs- und Managementbedürfnissen kleinen und mittleren Wirtschaftsunternehmen gleichen, dass diese Leitung in Schulen allerdings in Teilzeit „nebenher“ erledigt wird. Selbst in Non-Profit-Organisationen ist kein Beispiel bekannt, in dem die Geschäftsleitung mit derart geringem Leitungspotenzial ausgestattet ist.

Unter Bezugnahme auf dieses Gutachten und in Würdigung der seit Beginn der Schulverwaltungsreform 1996 veränderten und gewachsenen Aufgabenfülle für Schulleitungen beschließt die SLVN-Herbsttagung im Oktober 2006 einstimmig die Celler Resolution mit einem 7-Punkte Forderungskatalog, in dem für die als eigenständigen Beruf anzusehende Schulleitungsfunktion eine eigene Arbeitszeitverordnung mit mehr Leitungszeit für Schulleiterinnen und Schulleiter und für ihre Stellvertreter gefordert wird, ebenso eine Besserstellung in der Besoldung.

SLVN-Vorstandsmitglieder überreichen dem Kultusminister am 20. 12. 2006 das Gutachten und die Resolution und erörtern die Forderungen des SLVN.

Neben dem Minister nehmen der Leiter des Ministerbüros Hoffmeister, die Leiter der Abteilungen 2, Brockmann und Abteilung 3, ter Horst, teil.

Die Gesprächsatmosphäre ist offen, freundlich und sachorientiert, konstruktiv. Der Minister zeigt sich von der großen Resonanz hinsichtlich der 3300 unterschriebenen Celler Resolutionen beeindruckt und gibt zu erkennen, dass Schulleitungen durch die Reformschritte ohne Frage in besonderer Weise stark belastet und in Anspruch genommen seien und dass man in der Bewertung des Themas nicht weit auseinander liege. Er werde die Forderungen des SLVN in seinem Hause durchrechnen lassen. Eine Umsetzung dieser Forderungen könne jedoch nur schrittweise, quasi in einem Stufenplan, angegangen werden.

Da Besoldungsfragen und Verordnungen Sache des Kabinetts sind, gelingt es dem SLVN-Vorstand, einen Gesprächstermin mit Ministerpräsident Wulff zu vereinbaren.

Am 25. Januar 2007 findet dieses Gespräch im Niedersächsischen Landtag statt. Neben dem Ministerpräsidenten ist auch Kultusminister Busemann anwesend. Die 3300 unterschriebenen Resolutionen werden unter beachtlichem Medieninteresse (Fernsehen, Funk und Presse) überreicht. Hier geben der Ministerpräsident und sein Kultusminister erstmals öffentlich zu verstehen, dass die Leitungsfunktion der Schullei-

terinnen und Schulleitern durch eine Entlastung von Unterrichtsverpflichtungen deutlicher als bisher unterstütz werden soll.

Am 14. Februar 2007 teilt der Kultusminister in seiner Presseerklärung 13/07 dann konkret mit, was im nächsten und übernächsten Schuljahr diesbezüglich erfolgen soll. Im Einzelnen führt er hierzu aus:
„Unstreitig ist, dass die Eigenverantwortliche Schule von der derzeitigen Umstellungsphase bis zu ihrem Endausbau die Aufgabe der Schulleitungen schrittweise anspruchsvoller als bisher werden lässt. Vor diesem Hintergrund und über einen gewissen generellen Entlastungsbedarf hinaus kündige ich entsprechende Maßnahmen an, die auch vom Schulleitungsverband (...) früher und in diesem Zusammenhang gestellte Forderungen im Grundsatz aufgreifen:

Es gilt zu prüfen, ob wir nicht die Funktion der Schulleiterin oder des Schulleiters als eigenständiges Berufsbild sehen müssen.
In diesem Fall ist es konsequent, für Schulleiterinnen und Schulleiter die Leitungszeit festzulegen, mithin eine eigene Arbeitszeitverordnung für Schulleitungen zu erarbeiten.

Ich werde deshalb nunmehr den offiziellen Auftrag zur Erarbeitung einer Arbeitszeitverordnung für Schulleiterinnen und Schulleiter in mein Haus geben.

Die Entlastung der Schulleiterinnen und Schulleiter soll in einem Stufenmodell erfolgen.“ Das erste Entlastungspaket ist für die Schuljahre 2007/08 und 2008/09 vorgesehen und entspricht einem Volumen von insgesamt 265 Vollzeitlehrerstellen.

Aus Sicht des SLVN sind diese beabsichtigten Veränderungen zu begrüßen und als Ergebnis langjähriger und beharrlicher Arbeit zu betrachten. Eine eigene Arbeitszeitverordnung für Schulleitungen, in der die Leitung der Schulen und nicht das Erteilen von Unterricht als zentrale Aufgabe verankert ist und die eine deutliche Minderung der Unterrichtsverpflichtung vorsieht, stellt in der Tat einen Sichtwechsel dar, der lange überfällig war. Die in Aussicht genommenen 265 Vollzeitlehrerstellen sind hier ein erster guter Anfang.

Der Minister spricht von einer zweiten Stufe, in der es ein beachtliches zusätzliches Volumen an Entlastungsstunden geben soll.
„Mit der Erarbeitung der Arbeitszeitverordnung für Schulleiterinnen und Schulleiter ist ein grundsätzlicher Paradigmenwechsel verbunden. Zurzeit werden Schulleiterinnen und Schulleiter als Lehrkräfte mit einer bestimmten Unterrichtsverpflichtung gesehen werden, von der sie für die Leitungszeit in einem gewissen Anteil freigestellt werden. Künftig würde dann die Leitungszeit im Vordergrund stehen, wobei eine Verankerung im Unterrichtsgeschehen der Schule jedoch erhalten bleiben soll. Das bedeutet in der Konsequenz, dass in einem weiteren beachtlichem Umfang ein zusätzliches Volumen an Entlastungsstunden bzw. Stellen durch das Kultusministerium zu erbringen ist.“
Und:
„Wenn der Ausbau der Eigenverantwortlichen Schule letztlich in die Endphase kommt, soll es eine dritte Stufe der abschließenden Anpassung des Entlastungskontingents geben.“

Wir wissen, dass sich in diesen Maßnahmen ein Teil der Celler Forderungen noch nicht wieder findet, die Besoldungsfrage z.B., die Ausstattung der Stellvertreterinnen und Stellvertreter sowie die Berücksichtigung schulischer Besonderheiten (wie Ganztagsschule o. ä.). Diese und andere Punkte werden im Kontext der ArbZVO-SL intensiv und hartnäckig zu diskutieren und einzufordern sein.

Aber auch bei der Umsetzung des Angekündigten gilt unser kritischer Blick den Details. Besonderes Augenmerk wird darauf zu legen sein, dass die in Aussicht gestellten Entlastungsstunden nicht nach dem Gießkannenprinzip verteilt werden, sondern dorthin gelangen, wo sie besonders benötigt werden: an den kleinen und mittleren Schulen. Ein vergleichender Blick auf die derzeitige Leitungszeitberechnung und den Stellenkegel in den verschiedenen Schulformen zeigt, dass große Systeme mehr Möglichkeiten haben als kleine. Insofern muss ein Entlastungsschwerpunkt eher bei Grund-, Haupt- Real- und Förderschulen liegen. Der Zeitpunkt für die Änderungsankündigung dürfte zwar durch die Einführung der Eigenverantwortlichen Schule ausgelöst worden sein, wir dürfen aber nicht vergessen, dass der Bedarf nach Besserstellung in der Leitungszeit zu Teilen herrührt aus der Phase der Überleitung von ehemaligen Aufgaben der Schulbehörden, von Schulreform und Erweiterungen der Einzelschulen mit Zusatzprofilen.
Diese und andere Details werden Erörterungsgegenstand weiterer SLVN-Gespräche mit dem Kultusminister sein.

Pressespiegel: Weiterbildungsstudium

„Master für Schulmanagement und Qualitätsentwicklung“ an der CAU

Presseinformation
27.2.2007 · 14/2007

Ein Master für die Schulleitung
Weiterbildungsstudium qualifiziert Schuldirektoren
Ab Oktober 2007 können sich Schulleiterinnen und Schulleiter sowie pädagogische Führungsnachwuchskräfte durch das Weiterbildungsstudium „Master für Schulmanagement und Qualitätsentwicklung“ qualifizieren. Der neue Masterstudiengang der Universität Kiel wurde heute (27.2.) auf der Bildungsmesse „didacta“ in Köln vorgestellt. Das Studium umfasst vier Semester, ist berufsbegleitend konzipiert und wird bundesweit angeboten. Zugelassen werden kann, wer über ein Zweites Staatsexamen im Lehramt, über einen lehramtsbezogenen Master- oder über einen vergleichbaren Hochschulabschluss verfügt sowie mindestens ein Jahr in der Schule gearbeitet hat.

In bundesweit einzigartiger Weise bündelt das Masterstudium Know-how aus Wissenschaft, Wirtschaft und Bildungsinstitutionen, die das Masterstudium gemeinsam entwickelt haben. Der Studiengang geht auf eine Initiative von Thomas Riecke-Baulecke vom Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel zurück und wird von deren Philosophischer Fakultät betreut. Für die enge Verzahnung von Theorie und Praxis stehen die Kooperationspartner Cornelsen Verlag (Berlin), Oldenbourg Schulbuchverlag (München) sowie die Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V. (UV Nord).

Dr. Thomas Riecke-Baulecke, Direktor des Instituts für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH), betonte: Schulleiter sei ein eigener Beruf, der einer akademischen Ausbildung bedürfe. „Wir haben einen Universitätsstudiengang konzipiert, der durch eine Akkreditierung für die hohe Qualität des Weiterbildungsstudiums bürgt.“ Durch ein spezielles Blended-Learning-Konzept sei es möglich, den Studiengang bundesweit anzubieten: Präsenzveranstaltungen und Phasen des Selbststudiums mittels E-Learning bieten den Studierenden eine hohe Flexibilität und eine intensive Betreuung.

„In einzigartiger Weise bringt unser Studiengang die Qualität der schulischen Lehre voran“, bekräftigt Professor Gerhard Fouquet, Prorektor der Kieler Universität. „Zukünftige schulische Führungskräfte lernen unter anderem, wie sie Ergebnisse aus empirischen Studien für die Praxis nutzen und empirische Methoden zur Überprüfung der Arbeit an ihrer Schule einsetzen können. Die Arbeit an der Schule wird dadurch auf eine solide Grundlage gestellt.“

Auch die Zielgruppe selbst sieht in dem neuen Weiterbildungsangebot eine Chance für pädagogische Führungskräfte, ihre Arbeit zu professionalisieren. Dr. Hans-Michael Kiefmann, Schulleiter des Humboldt-Gymnasiums in Kiel und stellvertretender Vorsitzende der Bundesdirektorenkonferenz: „Im Zeitalter von PISA und mit der zunehmenden Autonomie von Schulen kommen auf die Schulleitungen ganz neue Aufgaben zu: Neben der Sicherung und Entwicklung der Unterrichtsqualität beispielsweise auch das Personalmanagement, die Führung sowie Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern – Aufgaben, auf die die Pädagogen in der regulären Lehrerausbildung nicht vorbereitet werden.“

„Als führender Verlag für Bildungsmedien engagiert sich der Cornelsen Verlag seit Jahren bei der Qualifizierung von Führungskräften an Schulen. Gerade im Bereich Blended-Learning verfügt die Cornelsen Akademie über langjährige Erfahrungen, die in die Konzeption des Studienganges einfließen“, erläuterte Wolf-Rüdiger Feldmann, Cornelsen Geschäftsführer, den Beitrag seines Verlages. Gemeinsam mit dem Oldenburg Schulbuchverlag unterstützt Cornelsen darüber hinaus die deutschlandweite Vermarktung des Studienganges.

„Die thematisch-inhaltliche und marketingstrategische Kooperation zwischen Studiengang und Fachmedien schafft ein Forum in der Öffentlichkeit“, beschrieb Oldenbourg-Geschäftsführer Dr. Jörg Platiel die Motivation seines Verlages, an diesem Studiengang mitzuwirken. Die Fachzeitschrift „schulmanagement“ und die Reihe „Schulmanagement-Handbuch“ unterstützten seit Jahrzehnten die Professionalisierung pädagogischer Führungskräfte.

Zum Studium kann zugelassen werden, wer über ein Zweites Staatsexamen im Lehramt, über einen lehramtsbezogenen Master oder über einen vergleichbaren Hochschulabschluss verfügt sowie eine mindestens einjährige einschlägige Berufstätigkeit ausgeübt hat. Es gibt keine Aufnahmeprüfung. Qualitätssicherung, Personalmanagement und -führung werden in drei von sieben Modulen thematisiert, die innerhalb der Studienzeit zu absolvieren sind. Weitere Bestandteile des Studiengangs: professionelles Management, Kommunikation und Evaluation. Eine Masterarbeit (Master thesis) bildet den Abschluss des Studiums. Die Teilnahmekosten betragen 630 Euro pro Semester.

Den Studiengang gestalten hochkarätige Referenten wie der PISA-Koordinator Professor Manfred Prenzel vom Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) an der Universität Kiel oder Professor Olaf Köller, der Direktor des Instituts für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, Berlin. Das Studium qualifiziert für alle Schultypen.

Weitere Infos:
www.uni-kiel.de/schulmanagement
Kontakt:
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
Susanne Schuck
Tel. 0431/880-2104
E-Mail: presse@uv.uni-kiel.de

Institut für Qualitätsentwicklung
an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH)
Petra Haars
Tel. 0431/5403 307
E-Mail: petra.haars@iqsh.de

Cornelsen Verlag
Christine Jesse
Tel. 030/897 85 590
E-Mail: christine.jesse@cornelsen.de

Oldenbourg Schulbuchverlag
Stefan Holler
Tel. 089/45051-371
E-Mail: Holler@oldenbourg.de

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Presse und Kommunikation, Leiterin: Susanne Schuck
Postanschrift: D-24098 Kiel, Telefon: (0431) 880-2104, Telefax: (0431) 880-1355
e-mail: presse@uv.uni-kiel.de, Internet: www.uni-kiel.de

Vorankündigung: 8. Bamberger Schulleitungssymposium

11.-13. Oktober 2007

Zeitgemäße Führung - zeitgemäßer Unterricht
Erwartungen, Möglichkeiten und Perspektiven

Im Anschluss an vergleichende (inter)nationale Leistungsmessungen beobachten wir in Deutschland eine Akzentverschiebung auf zwei Ebenen: (1) Unterricht verändert sich zu einer Lernorganisation, die sich intensiver um den Erfolg jedes einzelnen Schülers bemüht. (2) Schulleitungen werden zunehmend am Erfolg der Schüler ihrer Schule gemessen.

Zeit-gemäße Führung ist deshalb weit mehr als Zeit-Management, auch weit mehr als nur eine Lern- und Arbeitsstrategie: Es ist eine umfassende, ganzheitliche Führungsaufgabe, die durchgängig auf allen Ebenen für alle Beteiligten wahrzunehmen ist.

Zeitgemäßer Unterricht erfordert dezentrale Lehr-Lern-Arrangements und die individuelle Förderung einer zunehmend heterogenen Schülerschaft. Dabei werden die Erfolgserwartungen durch die Einführung von Bildungsstandards sowie um korrespondierende interne und externe Evaluationen weiter erhöht. Zusammen mit komplexen curricularen Ansprüchen beschleunigt sich der erlebte Wandel derart, dass seine Bewältigung für alle eine erhebliche Belastung darstellt.

Zeit-gemäße Führung bedeutet für die Schule, sich dem Thema „Zeit" unter verschiedenen Perspektiven zu widmen, die auch Überlegungen hinsichtlich einer „Entschleunigung" einbeziehen. Diese zielen sowohl auf eine Entschlackung von Lehr- und Unterrichtsplänen als auch auf eine den Erkenntnissen aktueller Lehr-Lern-Forschung gerecht werdenden Schul- und Unterrichtsorganisation, die eine entsprechende Weiterbildung des Lehrpersonals einschließt. Folgenden Fragen soll nachgegangen werden:

- Welche Konsequenzen hat dies für Schulleitungen im Umgang mit Zeit?
- Welche Sinn- und Zielkategorien beziehen sich dabei auf die Führung des Kollegiums, welche auf die Sicherung der Unterrichtsqualität?
- Welche Zeitressourcen brauchen Schulleitungen selbst?
- Welchen Entwicklungs- und Organisationsrahmen kann Schulleitung für Lehrerteams zur Verfügung stellen?
- Wie gehen Lehrkräfte mit der Lernzeit ihrer Schüler um?
- Welchen Stellenwert hat dabei die Arbeits- und Lernatmosphäre?

Diese Fragen werden im kollegialen Austausch mit Vertretern der Lehr-Lern-Forschung, mit den teilnehmenden pädagogischen Führungskräften und mit Experten für organisationspädagogische Führung und Bildungsmanagement im Hinblick auf mögliche Lösungen erörtert.

Auf der Internetseite www.sls-bamberg.de finden Sie die jeweils aktuellen Informationen rund um die Veranstaltung.

Eigenes Berufsbild für Schulleitung und neue Leitungsstrukturen

Klaus-Ingo Marquardt

Grundforderungen des *slv*sh stehen vor der Realisierung

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein fordert seit seiner Gründung ein eigenes Berufsbild für Schulleitungen und angemessene Leitungsstrukturen, die denen der Gesamtschulen und Gymnasien angepasst sind. Beide Forderungen scheinen vor der Realisierung zu stehen.

Auf der Mitgliederversammlung kündigte Ministerin Ute Erdsiek-Rave im Rahmen der Beantwortung von Fragen kurzfristig Gespräche mit unserem Verband hinsichtlich der Leitungsstrukturen der neu zu gründenden Regional- und Gemeinschaftsschulen an. Unter dem Beifall der Teilnehmer bezeichnete sie die unterschiedlichen Leitungsstrukturen an Gymnasien und Gesamtschulen einerseits und an Grund-, Haupt-, Real- und Förderschulen andererseits als nicht mehr zeitgemäß und kündigte an, diese überholten Strukturen ändern zu wollen. Einzelheiten sollen sehr kurzfristig mit dem Vorstand des *slv*sh diskutiert und geklärt werden.

Eine Woche zuvor hatte der Direktor des IQSH, Dr. Riecke-Baulecke bei der Vorstellung des Master-Studienganges für schulisches Führungspersonal geäußert: „Schulleiter ist ein eigener Beruf“. Der *slv*sh vertritt diese Meinung seit seiner Gründung. Schulleiterinnen sind eben keine Lehrerinnen, die nebenbei eine Schule leiten, sondern Führungspersönlichkeiten, die auch unterrichten. Dass sich diese Einsicht endlich auch auf Regierungsebene durchzusetzen scheint, ist der beharrlichen Überzeugungsarbeit unseres Verbandes zu verdanken.
Schulleiterinnen und Schulleiter benötigen für diese verantwortungsvolle Tätigkeit genügend Leitungszeit, die von der allgemeinen Lehrerarbeitszeit abgekoppelt werden muss. Der *slv*sh hat dazu ein eigenes Konzept entwickelt, das bundesweit Akzeptanz und Anerkennung gefunden hat. Unter dem Titel „Schulleitung 2005“ wurde es über alle Schulleitungsverbände bekannt gemacht. Der Begriff „Ausgleichs- und Ermäßigungsstunden“ muss auf allen Ebenen durch den Begriff „Leitungszeit“ ersetzt werden, weil der alte Ausdruck den Eindruck vermittelt, ein Schulleiter bekäme für seine Tätigkeit eine Ermäßigung, die man dann beliebig verringern kann, wie in der Vergangenheit immer wieder geschehen.
In diesen neuen Vorstellungen zum Berufsbild Schulleitung dürfen die Stellvertreterinnen und Stellvertreter nicht vergessen werden, die bisher auf nicht hinnehmbare Art und Weise ihren Dienst verrichten müssen.
In einer Schule mit 200 Schülern erhält die Stellvertreterin eine Stunde Leitungszeit. Wann soll diese Kollegin z.B. einen Vertretungsplan erstellen, wenn Kollegen krank werden und die Verlässlichkeit des Unterrichts sichergestellt werden muss? Wie soll sie ihre erkrankte Schulleiterin vertreten, wenn sie aufgrund der geringen Leitungszeit keine Gelegenheit erhält, über die Vorgänge im laufenden Betrieb unterrichtet zu werden? Soll sie dieses alles außerhalb ihrer Unterrichtszeit erledigen, wenn sie eigentlich ihre tägliche Dienstzeit absolviert hat? Soll das etwa durch die Amtszulage ausgeglichen werden, die sie in der Regel zwei Jahre nach Übernahme der Aufgaben erhält? Von den Stellvertreterinnen und Stellvertretern wird seit Jahren Mehrarbeit verlangt, die durch nichts ausgeglichen worden ist.

Es wird höchste Zeit, dass die Zustände, unter denen die Stellvertreterinnen und Stellvertreter arbeiten müssen, endlich positiv verändert werden.

Einladung

Klaus-Ingo Marquardt

Arbeitskreis Stellvertreter

Einladung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das neue Schulgesetz und die Anhörungsfassungen der Ordnungen für die Gemeinschaftsschule und der Regionalschule liegen vor. Es gibt viel Neues und auf die Stellvertreterinnen und Stellvertreter kommt weitere Arbeit zu. Wir wollen über die neuen Gegebenheiten diskutieren und uns auf die neuen Schularten vorbereiten.

Ich lade deshalb ein

zu Mittwoch, dem 25. April 2007
von 15.30 bis 17.30 Uhr
ins Hotel Carstensen in Bordesholm

Holstenstraße 23 (an der B4 Kiel - Neumünster) Von Kiel kommend in Bordesholm an der 1. Ampel links. Von NMS kommend, an der 2. Ampel rechts. Von PLÖ kommend auf der L 49 Abfahrt Bordesholm Gewerbegebiet, dann den Moorweg bis zur Einmündung in die Holstenstraße, rechts 200 m Ziel erreicht. Von der A7 kommend auf der L 49 Richtung Bordesholm/Plön, Abfahrt Neumünster, dann auf der B4/L318 bis zur 1. Ampel links. Gute Anfahrt!

Tagesordnung:

1. Aktuelle Runde
2. Leitungsstrukturen in der Regionalschule und der Gemeinschaftsschule
3. Verlässliche Grundschule – Erfahrungen
4. Verschiedenes

Damit ich Kaffee und Kuchen bestellen kann, melden Sie sich bitte bis zum **22. April 2007** an.

Mit freundlichen Grüßen

(Marquardt)
Sprecher Arbeitskreis Stellvertreter

(Bitte per Fax an 04322 – 88 89 22 oder per Email)

☐ Ja, ich komme zum Treffen der Stellvertreterinnen und Stellvertreter am 25. April 2007 nach Bordesholm

Name _____ Telefon _____

Informationen aus der Geschäftsstelle

Als neue Mitglieder begrüßen wir ganz herzlich:

Konrektorin	Christa von Rein	Dietrich-Bonhoeffer-RS	Bargteheide
Rektorin	Elke Brandenburg-Raulien	GS Lentföhrden	Lentföhrden
Rektorin	Brigitte Harkon	Bürgerschule Husum	Husum
Rektor	Volker Heß	GHS Großsolt	Großsolt
Rektorin	Elisabeth Bauer-Plambeck	GS Harksheide	Norderstedt
Rektor	Lars Krackert	Förderzentrum	Kropp
Rektor	Frank Täubrich	Schule Hesterberg	Schleswig
Rektorin	Nadine Hahn	Grundschule Seester	Seester
Rektorin	Claudia Rückert	Realschhule Rhen	Henstedt-Ulzburg

Service für die Schulleitung
*slv*sh-e-info · *slv*sh-e-forum

Seit Dezember 2003 werden über unseren Internet-Dienst *slv*sh-e-info aktuelle Informationen aus der Geschäftsstelle versandt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte dies schnell nachholen. Auf unserer Homepage www.slvsh.de finden Sie ein Anmeldeformular, mit dem Sie sich einfach und schnell online anmelden können.

Unser Forum *slv*sh-e-forum bietet allen angemeldeten Mitgliedern die Möglichkeit, mit anderen Teilnehmern in Kontakt zu treten, um Fragen zu stellen, Meinungen zu äußern und Antworten zu geben. Auch hierfür melden Sie sich bitte auf unserer Homepage an.

Den *slv*sh stärken – Mitglieder werben!

An vielen Schulen sind neue Schulleiterinnen und Schulleiter gewählt worden oder dieses steht noch bevor.
Treten Sie dafür ein, dass diese neuen Kollegen, Mitglied im *slv*sh werden. Sprechen Sie sie auf Schulleiterdienstversammlungen auf unseren Verband an.

Schicken Sie die Adressen von Interessierten formlos per Fax an die Geschäftsstelle oder faxen Sie mir eine Liste Ihres Schulaufsichtsbezirks zu, auf der Sie die neuen Kolleginnen und Kollegen kenntlich machen. Nur wenn wir stark bleiben, können wir die Interessen von Schulleitung kraftvoll vertreten.

Jüngeren Kollegen droht Versorgungslücke

Durch die ständigen Eingriffe in die Struktur der Pensionen droht jüngeren Kollegen eine spürbare Versorgungslücke. Weisen Sie bitte in Ihren Kollegien auf die Möglichkeiten hin, die unter *richterversorgung.de* im Internet angeboten werden

Die Aufgabenverteilung im *slv* **sh**

Postanschrift:							
Geschäftsstelle	Klaus-Ingo Marquardt	Geschäftsführer	04322-5650	04322-691493	04322-2362	04322-888922	kmarquardt@slvsh.de
Schulstraße 6	24582 Wattenbek						
Zuständig für:	Name	Funktion im Vorstand	Tel. dienstlich	Fax dienstlich	Tel. privat	Fax privat	e-mail
Homepage	**Uwe Niekiel**	**Vorsitzender**	**04852 - 2321**	**04852 - 98 20 70**	**04825 - 9121**		**uniekiel@slvsh.de**
Anhörungen	Olaf Peters	stv. Vorsitzender	04642 - 98 46 00	04642-98 46 016	04641 - 93 31 46		opeters@slvsh.de
AK Realschulen	Andreas Kelber	stv. Vorsitzender	04106 - 65 36 24	04106 - 65 36 25	04191 - 86 01 61		akelber@slvsh.de
Finanzen	Reinhard Einfeldt	Schatzmeister	04621 - 25 0 29	04621 - 98 99 65	04621-99 90 024	04621 - 24 7 67	reinfeldt@slvsh.de
Schriftführer	Günter Orgis	Schriftführer	0481 - 850 86 30	0481- 85 086 15	0481 - 82 2 44	0481 - 82 2 66	gorgis@slvsh.de
Kreisorganisation	Rolf Jacoby	Beisitzer	04822 - 37 67 10	04822 - 37 67 15	04192 - 89 74 40		arjacoby@slvsh.de
Zeitung	Ragna Bordel	Beisitzerin	040 - 524 15 48	040 - 529 35 16	040 - 9436 6064		rbordel@slvsh.de
AK Neue Schulleiter RS	Andreas Kelber Barbara Schirrmacher	stv. Vorsitzender Beisitzerin	04106 - 65 36 24 040 - 52 52 290	04106 - 65 36 25	04191 - 86 01 61 04106 - 74076		akelber@slvsh.de bschirrmacher@slvsh.de
AK Neue Schulleiter GHS	Martina Behm-Kresin Susanne Nürnberg	Beisitzerin Beisitzerin	04321- 1625 234 04154 - 2626	04154 - 84 24 18	04331 -122 287 04158 - 8750		mbehm-kresin@slvsh.de snuernberg@slvsh.de
AK FöZ - Integration	Nora Siegmund	Beisitzerin	0431 - 72 29 33	0431 - 72 10 69	0431 - 78 78 94	0431 - 78 59 171	nsiegmund.slvsh.de
AK Kleine Schulen	Christiane Franz		04121 - 83 8 06	04121 - 83 8 04	04121 - 84 08 44	04121 - 84 09 90	cfranz@slvsh.de
AK Stellvertreter	Klaus-Ingo Marquardt	Geschäftsführer	04322 - 5650	04322 - 88 89 22	04322 - 2362	04322 - 88 89 22	kmarquardt@slvsh.de
Rechtsauskünfte	Karl-Heinz Werner		04121 - 79 1 50	04121 - 79 15 18	04121 - 91 0 21		karl-heinz.werner@hanse.net

Die Ansprechpartner in den Kreisen finden Sie auf einer eigenen Seite.

Ihre Ansprechpartner in den Kreisen

Kreis	Schulart	Name	Tel. dienstlich	Fax dienstlich	Tel. privat	Fax privat	e-mail-Adresse
NF	RS	Hans-Jörg Rickert	04863 -9150	04863 - 9151	04863 - 3605		hjrickert@slvsh.de
HEI	RS	Günter Orgis	0481- 850 8630	0481 - 85 08 615	0481 - 82 2 44	0481 - 82 2 66	gorgis@slvsh.de
	GS	Elke Reimers	04804 - 18 1 10	04804 - 18 11 22			
	HS	Uwe Niekiel	04852 - 2321	04852 - 98 20 70	04852 - 9121		uniekiel@slvsh.de
FL + SL	RS						
	GHS	Olaf Peters	04642 - 98 46 00	04642 - 98 46 016	04641 - 93 31 46		opeters@slvsh.de
RD + NMS	RS	Uwe Löptien	04331 - 30 07 20	04331 - 39 3 90	04331 - 36 3 41	04331 - 37 0 52	uloeptien@slvsh.de
	GHS						
OD	RS	Ralf Lindenthal	04533 - 8166	04533 - 3513	04533 - 8772		rlindenthal@slvsh.de
	GS	Marina Umlauff	040 - 72 29 266	040 - 78 10 47 95	040 - 72 28 833	040 - 72 28 833	mumlauff@slvsh.de
	FöZ	Constanze Pallasch	040 - 71 06 204	040 - 71 14 17 92	040 - 81 97 55 86		cpallasch@slvsh.de
OH							
PLÖ	RS	Manfred Helmert	04342 - 1028	04342 - 1029	0431 - 69 79 79		mhelmert@slvsh.de
	GHS	Gabriele Killig	04522 - 50 34 10	04522 - 50 34 18	04522 - 6338		
IZ	RS	Herbert Frauen	04124 - 4222	04124 - 93 78 50	04128 - 234		hfrauen@slvsh.de
	GHS	Claudia Sens-Görrissen	04128 - 94 21 08	04128 - 9640	04121 - 75 1 79		csensgoerrissen@slvsh.de
	FöZ						
KI	GHS	Hauke Landt-Hayen	0431 - 60 06 920	0431 - 78 59 556	04322 - 1081	04322 - 1081	hlandthayen@slvsh.de
RZ	RS						
	GHS	Jörg Woelky	04509 - 87 5 00	04509 - 87 50 10	04542 - 89 8 31		jwoelky@slvsh.de
SE	RS						
	HS	Almut Hübner	04193 - 96 81 70	04193 - 96 88 43	04191 - 50 69 73		ahübner@slvsh.de
	GS	Angelika Speck	04193 - 76 29 06	04193 - 2285	04192 - 89 89 69		aspeck@slvsh.de
	FöZ	Elisabeth Horsinka	04193 - 96 81 55	04193 - 96 81 70	04191 - 6743		ehorsinka@slvsh.de
HL	GS	Magda Sorour	0451 - 40 85 090	0451 - 40 85 09 20	04533 - 4059	04533 - 4059	emsor@gmx.net
PI	RS	Andreas Kelber	04106 - 65 36 24	04106 - 65 36 25	04191 - 86 01 61		akelber@slvsh.de
	GHS	Adelia Schuldt	04101 - 46 8 78	04101 - 40 24 69	040 - 89 65 23		almschu@aol.com
	GHS	Sibylle Leuner	04103 - 91 21 80	04103 - 91 21 820	04101 - 44 6 72	04101 - 40 35 52	ass@unser-wedel.de

Werden Sie Mitglied im *slvsh*

Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V.

An alle Schulleiterinnen und Schulleiter,
Stellvertreterinnen und Stellvertreter,
die noch nicht Mitglied
im Schulleiterverband Schleswig-Holstein sind.

Das neue Schulgesetz kommt auf Sie zu!
Wer vertritt dabei Ihre Interessen?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

das neue Schulgesetz kommt, auch wenn viele von Ihnen es noch nicht glauben wollen.

Am Gesetzestext wird sich im Laufe der parlamentarischen Beratungen nicht mehr viel ändern, aber die dazu gehörigen Ordnungen (Grundschulordnung, Hauptschulordnung, Realschulordnung, Zeugnisordnung, Orientierungsstufen-Ordnung etc) bieten noch gute Möglichkeiten, Einfluss zu nehmen.
Eine erste Sitzung unseres Vorstands mit der entsprechenden Abteilungsleiterin, Frau Dr. Köster-Bunselmeyer, findet noch im Dezember 2006 statt. Wir brauchen für diese Gespräche die rückhaltlose Unterstützung aller Kolleginnen und Kollegen.

Der *slvsh* setzt sich seit mehr als 14 Jahren für die Belange der Schulleiterinnen und Schulleiter und der Stellvertreterinnen und Stellvertreter ein. Unser Verband ist in dieser Zeit durch seine konstruktive Arbeit zu einem akzeptierten Gesprächspartner für alle an Schule und Schulpolitik beteiligten Gruppen geworden. Am 22.11.2006 fand ein Gespräch des Vorstands mit der Ministerin statt, bei dem Entgegenkommen in der Frage der Leitungszeit bei Schulzusammenlegungen angekündigt wurde. Im März 2007 wird sie allen interessierten Kolleginnen und Kollegen in Rendsburg Rede und Antwort stehen. Den genauen Termin geben wir rechtzeitig bekannt.

Wir vertreten fast 550 Schulleiterinnen und Schulleiter, Stellvertreterinnen und Stellvertreter aller Schularten und bieten unseren Mitgliedern Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen sowie einen jährlich stattfindenden Kongress zu allen aktuellen Themen an.

Stärken Sie unsere Verhandlungsposition! - Werden Sie Mitglied im *slvsh*!

Füllen Sie deshalb bitte die Beitrittserklärung auf unserer Homepage www.slvsh.de aus oder faxen Sie sie an unsere Geschäftsstelle. (04322 – 88 89 22)

Mit freundlichen Grüßen

(Uwe Niekiel)
Vorsitzender

Gemeinsam mit uns
Herausforderungen erkennen
Aufgaben anpacken
Probleme lösen

Beitrittserklärung

zum Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V. slvsh

Name

Vorname

Geb. Datum

Dienstbezeichnung/Funktion

Schulart

zuständiges Schulamt

Name und Anschrift der Schule

Dienststellen-Nr.

Dienst-Telefon

Dienst-Fax

Privat-Telefon

Privat-Fax

e-mail

Privatanschrift

Ort, Datum

Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag von € 84,00 einmal jährlich im voraus von meinem Konto abgebucht wird.

Bankinstitut

Bankleitzahl

Kontonummer

Eintrittsdatum

Unterschrift

Ihre Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik sind uns wichtig und für eine effektive Verbandsarbeit unerlässlich. Also rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

Ich habe folgende Anregungen für die Verbandsarbeit

Ich biete meine Mitarbeit an (pauschal, zu bestimmten Themen, speziellen Aufgaben)

Ich wünsche mehr Informationen zu folgenden Themen:

Bitte zurück an:

Schulleiterverband Schleswig-Holstein
Schulstraße 6
24582 Wattenbek
oder per Fax an: 04322 - 888922

Pressespiegel: Mit einem Coach zum Hauptschulabschluss

Ini Hannover, erschienen 13.1.2007

Spezielle Förderklassen sollen Quote der Abbrecher senken

Um leistungsschwache Schüler bis zum Hauptschulabschluss zu bringen, will Niedersachsen an 24 Schulen spezielle Förderklassen einrichten. In einer Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit sollen zusätzliche Lehrer und Sozialpädagogen die Schüler individuell betreuen, teilte das Kultusministerium mit.

Rund 500 Schüler der Klassen 8 und 9 sollen an dem zunächst auf anderthalb Jahre befristeten Projekt teilnehmen. Ziel sei es, die Zahl der Schüler ohne Schulabschluss zu senken und die Chancen der jungen Laute auf eine Job zu steigern, sagte Kultusminister Bernd Busemann (CDU).

Flächendeckend in ganz Niedersachsen sollten Schüler aus 92 Schulen in die Projektklassen geschickt und dort auch gezielt auf einen möglichen späteren Beruf vorbereitet werden. Den 20 bis 22 Schülern steht jeweils eine sozialpädagogische Fachkraft zur Seite. Die von ihren Lehrern für die Förderklassen empfohlenen Schüler sollen zunächst einen mehrtägigen Test zur Bestimmung ihrer Fähigkeiten und Schwächen durchlaufen. Alleine in 2007 steckten Land und Bundesagentur jeweils rund 900 000 Euro in das Projekt.

Die Quote der Schulabbrecher ohne Abschluss ist in Niedersachsen seit einigen Jahren rückläufig. Während sie am Schuljahresende 2002/2003 bei 10,5 Prozent lag, sank sie nach Angeboten des Ministeriums bis 2004/2005 auf 8,9 Prozent.

Pressespiegel: Lehrabschluss in der Schule

pm Hannover, erschienen am 17.1. 07

SPD startet eine Initiative für Jugendliche ohne Perspektive

Statt sinnloser Warteschleife ein anerkannter Abschluss: Die SPD-Landtagsfraktion will die Ausbildung in den Berufsschulen durch mehr Praxisbezug und einer echten Kammer-Prüfung aufwerten.
Im abgelaufenen Jahr hätten im Land 21 500 Ausbildungsplätze gefehlt, beklagt SPD-Fraktionschef Wolfgang Jüttner. „Das ist ein unhaltbarer Zustand." Die klassische duale Ausbildung mit Schule und Lehre sei nicht mehr in der Lage, die auf den Markt drängenden Jugendlichen aufzunehmen. Junge Menschen ohne Ausbildungsplatz würden vielfach nur noch in Berufsvorbereitungsjahren „geparkt" und später in die Perspektivlosigkeit entlassen. „Das ist eine verlorene Generation."
Die SPD-Antwort: eine vollschulische Ausbildung mit betrieblichen Praktika und Kammerabschluss. Dieser sei mit einem normalen Lehrabschluss gleichwertig und biete dann größere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Rund 10 000 Jugendliche aus Niedersachsen kämen dafür in Frage, meint SPD-Bildungsexpertin Ingrid Eckel; die Berufsschulen könnten das ohne weiteres leisten.

Auch über eine Ausbildungsvergütung denken die Sozialdemokraten nach; ihr schweben monatlich 300 Euro plus der Beiträge für die Sozialversicherung vor. Dafür solle die Bundesagentur für Arbeit (BA) aufkommen, meint Jüttner. Das sei nicht viel teurer als die heutigen Warteschleifen.
Jüttner gibt zu, dass das SPD-Modell die Unternehmen dazu verlocken könnte, noch weniger auszubilden. Deswegen wolle man es auf sieben Jahre begrenzen. Es solle aber zumindest den großen Berg der Jugendlichen ohne Perspektive abzubauen helfen.

Stellungnahme des *slv*sh zur Entwurfsfassung GemVo

Olaf Peters

Stellungnahme des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein (*slv*sh) zur Entwurfsfassung der Landesverordnung für die Gemeinschaftsschule (GemVO)

Von Olaf Peters

Vor dem Beginn der öffentlichen Anhörung war unser Vorstand zu einem Gespräch im Ministerium geladen, um gemeinsam den Entwurf zu diskutieren.
Bei der öffentlichen Anhörung hat man uns dann wegen falscher Adresse innerhalb der Frist nicht berücksichtigt.
Deshalb haben wir die wichtigsten Punkte aus Schulleitungssicht noch nachschieben können.

Zu § 2 Abs. 6
Der Satz sollte besser ergänzt werden und folgenden Wortlaut haben:
„Zur Sicherstellung gemeinsamen Lernens sollen die Lehrkräfte unabhängig von ihrer Laufbahn mit gleicher Unterrichtsverpflichtung in allen Klassen und Jahrgangsstufen der Sekundarstufe I eingesetzt werden.“

Zu § 3 Abs. 4
„Übersteigt die Anzahl der Anmeldungen …, kann die Schule bei der Auswahl Schülerinnen und Schüler aller Leistungsstärken angemessen berücksichtigen“

Der slvsh sieht in dieser Formulierung eine Offenheit, die von der Aussage im
§ 5 Abs. 2 des Schulgesetzes und § 2 Abs. 2 dieser Anhörungsfassung abweicht. Wenn alle Schüler in der Regel gemeinsam unterrichtet werden sollen, dann kann nicht schon bei der Aufnahme (aus)sortiert werden. Welche Gruppe der 3 Leistungsstärken (nach den Schulübergangsempfehlungen) muss nicht angemessen berücksichtigt werden?

Zu § 5 Abs. 6 Satz 1
In der Klammer steht der Hinweis auf eine Landesverordnung über die Aufnahme, das Aufsteigen nach Klassenstufen, die Dauer des Schulbesuchs und die Abschlussprüfung an der Hauptschule vom 17. Juni 1991.
In der Hauptschulordnung von 1991 steht aber „ und den Abschluss an der…“.

Dieser Fehler ist leider in die veröffentliche Verordnung übernommen worden.
Hat man unsere Stellungnahme nicht gelesen?

Im Auftrag
Olaf Peters

!!!!! AUFRUF – Bitte um Mitarbeit !!!!!

Olaf Peters

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
auf der Homepage unseres Verbandes finden Sie die Entwürfe zu den Landesverordnungen Grundschule, Orientierungsstufe, Hauptschule, Realschule und Gymnasium Sekundarstufe I.

Ich bitte Sie, Anregungen und Wünsche an mich, Olaf Peters, zu schicken.
Sie könnten mir die Arbeit etwas erleichtern.

Vielen Dank
Olaf Peters

Wie könnte die Schulleitung einer Regionalschule aussehen?

Olaf Peters

Regionalschule light – so nicht!

Schulleiterin [ehemalige Leiterin der RS]
Konrektorin [ehemalige Konrektorin der RS]
2. Konrektorin (> 540 Schülerinnen?) [ehemalige Leiterin der HS]
?? Koordinatorin ?? [ehemalige Konrektorin der HS]

Forderung des *slv*sh für die Leitungsstruktur einer Regionalschule:

Schulleiterin
stellv. Schulleiterin
Orientierungsleiterin
Schulartleiterin HS
Schulartleiterin RS
(Schulartleiterin GS bei verbundener Grundschule)
Koordinatorin für schulfachliche Aufgaben
Schwerpunkt: Betreuung der Aus- und Fortbildungsaufgaben in der Schule
Schwerpunkt:: Fach- oder unterrichtsübergreifende Schulgestaltung
Schwerpunkt: Abschlussprüfungen und Bildungsstandards

Stellungnahme des *slv*sh zu Leitungsstrukturen in Verbundsystemen und Schulen mit Außenstellen

Olaf Peters

Leitungsstrukturen in Verbundsystemen und Schulen mit Außenstellen; Änderungen des Erlasses zur Bemessung des schulischen Zeitbudgets für die pädagogische Arbeit und für Schulentwicklung sowie für die Wahrnehmung von Leitungsaufgaben (Neuer Ausgleichsstundenerlass)

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer-Hesemann,

der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (*slv*sh) bedankt sich für die Gelegenheit, zu den beabsichtigten Änderungen eine Stellungnahme abgeben zu können.
Erfreut nimmt der slvsh zur Kenntnis, dass zusätzliche Aufgaben mehr Leitungszeit bedeuten und diesem Tatbestand Rechnung getragen werden soll.
Bedenken hat der *slv*sh bezüglich der Leitungszeit bei Übernahme der Leitung einer Außenstelle.
Beispiel:
Grundschule A (120 Schüler/innen) => bisherige Leitungszeit: 10 + 1 = 11 LWoStd.
Grundschule B (80 Schüler/innen => bisherige Leitungszeit: 8 + 0 = 8 LWoStd.

Leiter/in der Schule B geht in Pension, Schule wird Außenstelle von Schule A =>
Neue Leitungszeit: 12 + 1 + 2 = 15 LWoStd.
Leiter/in der Schule A geht in Pension, Schule wird Außenstelle von Schule B =>
Neue Leitungszeit: 12 + 1 + 4 = 17 LWoStd.

In vielen Gesprächen mit dem Ministerium hat der *slv*sh erfahren müssen, wie kostbar Leitungsstunden sind. Es wird also Leitungszeit eingespart werden. Doch nicht der Zufall sollte bei Aufgabe der Eigenständigkeit einer Schule über den Umfang der Leitungszeit der neuen Schule bestimmen.
Für die beiden Entwicklungen im Beispiel schlägt der *slv*sh die einheitliche Erhöhung der Leitungszeit um 3 LWoStd. vor.

Das neue Schulgesetz bestimmt im § 32 die Aufgaben und die Verantwortlichkeiten der Schulleiterin oder des Schulleiters. Die dafür notwendige Zeit wird auch von unserer Ministerin als Leitungszeit bezeichnet. Zeitliche Hilfen, diese Aufgabe zu bewältigen sind im o.a. Erlass aufgeführt. Aus diesem Grund muss der neue Erlass „Leitungszeiterlass“ heißen.

Die anliegende Synopse trägt eine andere Überschrift als Ihr Brief; es heißt dort Leitungsstrukturen an Verbundenen Systemen, Schulen mit Außenstellen *sowie Gemeinschaftsschulen*

Der interessierte Leser erfährt leider in der ganzen Synopse nicht, wo die Gemeinschaftsschule platziert werden soll, der Name taucht nicht einmal auf. Erhält diese neue Schulart Funktionsstellen sowie zusätzliche Leitungszeit wie ein Gymnasium, wie eine integrierte oder sogar wie eine kooperative Gesamtschule? Oder muss sie sich mit Leitungszeiten der weiteren Sek.I-Schularten Realschule bzw. Hauptschule begnügen?
Können wir mit dem Start der Regionalschule wieder mit einem neuen Erlass rechnen?
Da in dem Erlassentwurf zu diesen Fragen keine Antworten zu finden sind, muss der *slv*sh den Entwurf bezogen auf Gemeinschaftsschule ablehnen.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Olaf Peters

Stellungnahme des *slv*sh zu Schulporträts in SH - Konzeption Fassung Januar 2007

Olaf Peters

Ministerium
für Bildung und Frauen
Postfach 7124
24171 Kiel

28.02.2007

per E-Mail: christian.behrendt@mbf.landsh.de

Sehr geehrter Herr Behrendt,

Ich übersende Ihnen die Stellungnahme des Schulleiterverbandes zu

Schulporträts in SH - Konzeption, Fassung Januar 2007 -

Zu 4. Bestimmung der Kriterien und Indikatoren
„Die Ergebnisse der zentralen Abschlussarbeiten wie der geplanten Vergleichsarbeiten werden soweit wie möglich unter Berücksichtigung der schulischen Rahmenbedingungen berichtet."

Dies ist für den *slv*sh eine sehr schwammige Aussage und dient nicht der Beruhigung der Schulen, die bei der Veröffentlichung von Abschlussprüfungsergebnissen durch eine Durchschnittsnote (3,4) wie in sächsischen Schulporträts sofort an ein Ranking denken. Eine Verdeutlichung dieser Aussage wäre hilfreich, denn in den vom Ministerium für Bildung und Frauen erprobten und evaluierten zu veröffentlichenden Informationen konnten wegen fehlender Daten noch keine Durchschnittsergebnisse eingestellt und deren Wirkung überprüft werden.

Der Erlassentwurf über die Einführung von Schulporträts ist knapp gehalten, die Erläuterungen dagegen sind vielseitig.

Wie wurden die Informationen erprobt und evaluiert?

Wie soll die einheitliche Datenmaske aussehen?

Wenn unsere Schulporträts so aussehen sollen wie in Sachsen, dann sollte es auch klar gesagt werden. Nur leider gibt es dort unter Schülerleistungen keinen Hinweis auf schulische Rahmenbedingungen oder etwaige Berücksichtigungen.
In ihrer Übersicht zu den Datenfeldern ‚Schulische Ergebnisse' ist auch kein ergänzendes Feld zu finden.
In Ihrem Schreiben vom 25.01.2007, beim Schulleiterverband eingegangen am 29.01.2007, erbitten Sie eine Stellungnahme innerhalb von 6 Wochen. Der beigefügte Erlass, nicht Erlassentwurf, trägt das Datum vom 15.02.2007. Mit Beginn des 2. Halbjahres des Schuljahrs 2006/07 soll die Einführung schrittweise erfolgen. Warum diese Eile?

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Olaf Peters

Die letzte ... ? - Das Letzte!

Verfasser möchte nicht genannt werden

„Seien Sie doch mal kreativ" -
oder: wie Schulleiterinnen zu wahren Künstlern werden

Ja, kreativ werden mussten wir in diesem Schuljahr schon oft, meine Konrektorin und ich. Unseren Stundenplan stellen wir nun zum 5. Mal fast komplett um. Die Verlässliche Grundschule mit ihren starren Zeitvorgaben ist der Bösewicht bei unserem kreativen Theater.
Dauerkranke KollegInnen - Ersatz natürlich nur anteilig. "Sie haben ja ihre Vertretungsreserve!" Dazu der Ausfall einer Kollegin wegen eines mehrwöchigen Krankenhausaufenthaltes und zuletzt schlägt auch noch der NORO-Virus zu, der 3 meiner 12 Kolleginnen zeitweise völlig außer Gefecht setzt, von den sonst saisonal auftretenden Ausfällen ganz zu schweigen oder anderen Verpflichtungen z. B. den so rechtzeitig beginnenden IQSH-Fortbildungen für Ausbildungslehrkräfte um 14.00 Uhr, die von unseren KolllegInnen gar nicht wahrgenommen werden könnten, wenn sie nicht schon vor Unterrichtsschluss den heimischen Schulhof verlassen würden. Jeder arbeitet, bis es wirklich nicht mehr geht und eigentlich geht es bei vielen schon lange nicht mehr oder nicht mehr gut. Über das so gängig gewordene Wort der Qualitätssicherung darf ich mir dann gar keine Gedanken machen. Aber wir haben ja unsere Vertretungsreserve und wir sind ja toll kreativ, ich hatte es schon fast vergessen.
Die Eltern und Kinder finden diese Situationen natürlich total klasse. Endlich mal klassenübergreifender Unterricht. Und die KollegInnen erst, die sind ganz aus dem Häuschen! Ganz kreativ bringen sie für mehrere Wochen 35 Kinder in einem Klassenraum unter. Lustig, wie die sich eng aneinander kuscheln! Endlich nicht mehr das tägliche Einerlei. Stündlich wechselnde Klassenzusammensetzungen, neue LehrerInnen kennen lernen, da ist so richtig was los! Offener Unterricht beschränkt sich auf die offenen Fenster, weil sonst alle aufgrund der schlechten Luft einschlafen würden. Unsere engagierten Eltern, die sich vor längerer Zeit mal für die Elternfeuerwehr gemeldet hatten, fühlen sich angesichts dieser Situation auch nicht so richtig wohl. Aber man versucht ja alles und wir haben ja die Vertretungsreserve.

Ja, unsere Vertretungsreserve wird allerdings fast vollständig dadurch unwirksam, weil wir von 12 KollegInnen 11 Vollzeitkräfte beschäftigen. Was das für kreative Kräfte erfordert und was das beim Bauen des Stundenplans bedeutet, will ich jetzt nicht mehr erklären. Denn ich habe schon so oft erklären müssen, warum jetzt wieder etwas anders ist für Klasse XY.
Aber besonders kreative Kräfte musste ich immer dann entfalten, wenn ich mit dem Schulamt gesprochen habe. Jedes Mal wünsche ich mir, dass mal jemand von dort an der kreativen Stundenplangestaltung teilnimmt, damit überhaupt klar ist, worüber wir sprechen. Denn die Vertretungen (zwei Kolleginnen) der Vertretungslehrkraft, die wir uns mit zwei anderen Schulen teilen sollen, verbringen aufgrund der unterschiedlichen Anfangszeiten einen Teil der Vertretung auf der Straße.
Na ja, was soll's. Dann haben wir eben noch einmal alle unseren kreativen Kräfte gebündelt, nur den Kopf nicht hängen lassen, wird schon wieder. Erstmal an die Kopien für die Vertretungskräfte denken, alles hinlegen, bevor wir, meine Konrektorin und ich, uns in unsere knuffigen I. Klassen begeben. Hier sind der Zahlenraum und das Wortmaterial wenigstens noch überschaubar. Und auch wir profitieren vom Englischunterricht und deshalb in diesem Sinne gutes, kreatives Gelingen, denn „I make myself now out of the dust."